

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Presse. 1890-1944 1934**

265 (13.6.1934) Abendausgabe



meinen sind aber auf Seiten der nationalpolitischen Rechten die Zeichen einer leidenschaftlichen Ablehnung der Hitlerbewegung vorüber, und man rechnet mit dem Wachsen des Nationalsozialismus in Deutschland als einer Weltmacht, wobei man es keineswegs ablehnt, von der Bewegung bei Bedarf geistige Anleihen für den Landesgebrauch zu machen.

## Warschau in Erwartung des Besuchs.

Warschau, 13. Juni. Schon die gerüchtweise Ankündigung des Besuchs von Dr. Goebbels hatte in der polnischen Hauptstadt und im ganzen Lande die Gemüter bewegt. Die Presse war voll Vermutungen und Fragen: Ist es wahr, daß Dr. Goebbels kommt, und was ist der Grund und Zweck dieses Besuchs? Es ist nicht übertrieben, wenn gesagt wird, daß der Name von Dr. Goebbels zweifellos zu den populärsten in Polen gehört.

Während Dr. Goebbels in der deutsch-polnischen Verhandlung in der Hauptstadt eigentlich nur als Nationalsozialist und als Vertreter einer revolutionären Bewegung in der polnischen Presse beurteilt wurde, fand er in den letzten Monaten immer mehr als einer der bedeutendsten Männer des Dritten Reiches namentlich in der Regierungspresse aufrichtige Achtung und Anerkennung.

Nach gewissen Berichten in der polnischen Presse zu urteilen, ist der Besuch Dr. Goebbels in Polen aber auch in Paris, Genf, Moskau und anderen Hauptstädten Tagesgespräch. In diesem Zusammenhang scheint man namentlich in Paris und Moskau Anlässe gefunden zu haben, sich mit der polnischen Außenpolitik eingehend und z. T. wenig anerkennend zu befassen.

Die Morgenblätter veröffentlichen durchweg größere Berichte, in denen die Ankunft von Dr. Goebbels angekündigt wird. Einige Blätter bringen ein Bild des Reichspropagandaministers und einen Lebenslauf des Ministers.

## England zur Begegnung Hitler-Mussolini.

S. London, 13. Juni. (Eig. Drahtbericht der Badischen Presse.) Das erhebliche englische politische Interesse an der Begegnung zwischen Hitler und Mussolini wird heute früh von der „Times“ und dem „Daily Telegraph“ in je einem Leitartikel, sowie in mehr oder weniger ausführlichen Berichten aus Rom zum Ausdruck gebracht.

Der Leitartikel des „Daily Telegraph“ unterscheidet sich von dem der „Times“ im Ton. Er hebt hervor, daß der Besuch auf Hitlers Anregung erfolge, der die traditionelle deutsche Politik weiterführe, mit Italien ein gutes Verhältnis zu pflegen. Denjenigen ausländischen Regierungen, denen gute Beziehungen am Herzen lägen, wäre nichts beunruhigender als die ständige Ausdehnung der Politik der Einkreisung.

## Zollvollmachten für Roosevelt.

Washington, 13. Juni. Das vom Präsidenten Roosevelt am Dienstag abend unterzeichnete Zollreformgesetz macht den Präsidenten gleichsam zum „Zollviktuar“. Foran kann Roosevelt mit allen fremden Ländern Handelsverträge von dreijähriger Dauer abschließen, denen er Zollgeständnisse fast nach Belieben gewähren darf, ohne daß die Verträge dem Bundestag vorgelegt zu werden brauchen.

## Die Komplizen der Mörder Horst Wessels

Unter dem Rubrum „Stoll und Genossen“ hat in Berlin der zweite Prozess um den feigen Mord an dem Freiheitskämpfer Horst Wessel begonnen. Angeklagt sind (von links nach rechts) die Kommunisten Peter Stoll, Salki Epstein und der dreizehmal vorbestrafte Hans Ziegler.



ausstellen wolle. Prof. Zielinski, der bekanntlich der einzige polnische Inhaber der Goetheplakette ist, hat erst vor wenigen Tagen auf Einladung des Senatspräsidenten Kaushing in Danzig einen Vortrag in deutscher Sprache über den „Bauer in der polnischen Literatur“ gehalten und hierdurch bewiesen, daß er über den Geist des Parteikampfes steht. Gerade eine geistige und zugleich nationalpolnische Persönlichkeit von dem Ansehen Zielinskis ist in hervorragendem Maße zu der ehrenvollen Mittlerrolle für den Gedankenaustausch zwischen den Völkern berufen, welchem auch der deutsche Ministerbesuch in Warschau gilt.

## Konferenz der Kleinen Entente am 18. Juni

DNB. Bukarest, 12. Juni. Die Unterzeichnung der mit Litwina in Genf getroffenen Vereinbarungen über die Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen zu Rußland wird am 18. Juni, dem Tage der Eröffnung der Konferenz der Kleinen Entente, in Bukarest stattfinden.

## Handelsabkommen dürfen mit etwa 29 fremden Staaten abgeschlossen werden.

Handelsabkommen dürfen mit etwa 29 fremden Staaten abgeschlossen werden, und zwar wünscht man folgende amerikanische Erzeugnisse in größerem Umfange auszuführen: Baumwolle, Petroleum, Kohlen, Weizen, Mehl, Koffein, Automobile, Fleischwaren und Getreide. Als Gegenleistung plant man u. a. folgende Waren zu günstigeren Bedingungen hereinzulassen: Zucker, Mangan, Farben, Uhren, Zigarrenblätter, Steingut, Porzellan, Baumwollstückerien, Spitzen, Leinwandwaren, Teppiche, Zelle, Perlen, gewisse optische Instrumente, Olivenöl, Rohgummi, Kaffee, Tee, Kinn und Bananen.

# England in der Schuldnerrolle.

Eine Note des Staatssekretärs Hull / Amerika erwartet britische Vorschläge.

S. London, 13. Juni. (Eig. Drahtbericht der Badischen Presse.) Heute früh veröffentlichte die Morgenblätter den Text der amerikanischen Note wegen der Schuldenfrage. Die amerikanische Regierung macht darin der englischen den Vorwurf, daß sie feinerlei Vorschläge über die Zahlung der Schulden gemacht hätte. Die Note weist ferner darauf hin, daß bei Uebernahme der Schulden von keinerlei Bedingungen an die Rückzahlung von anderen Mächten an England die Rede gemeint sei.

In der Note an den britischen Botschafter in Washington erklärt Staatssekretär Hull weiterhin, die amerikanische Regierung gebe zu, daß die britische Regierung im Weltkriege für eigene Rechnung und für Rechnung der Alliierten große finanzielle Aufwendungen gemacht habe, ferner daß der britische Steuerzahler hohe Lasten trage, und daß endlich die Frage des Transfers gewisse Schwierigkeiten bereiten könnte. Andererseits aber müsse die amerikanische Regierung darauf hinweisen, daß England, um nicht in Zahlungsverzug zu geraten, nicht etwa alle Rückstände in Höhe von 282 Millionen Dollars zu zahlen brauche, sondern nur die am 15. Juni fällige Rate von 85,6 Millionen Dollars.

# Tornado, Erdbeben und Schnee

Weitere Unwetterkatastrophen in Mittel- und Südamerika.

Newport, 13. Juni. Die Nachrichten über schwere Unwetterkatastrophen in Mittel- und Südamerika nehmen in den letzten Tagen in ungewöhnlicher Weise zu. Die schon gemeldeten Stürme und Wellenbrüche in El Salvador und Honduras sind die schwersten seit Jahren. In Honduras ist der Sachschaden ungeheuer. Über 1000 Personen sind umgekommen. Aus Santiago de Chile wird berichtet, daß die Stadt Concepcion von einem neuen heftigen Tornado, dem zweiten innerhalb der letzten 14 Tage, heimgesucht worden ist. 50 Häuser sind zerstört.

## Sonderbarer Blißschlag bei Mantua.

Mailand, 13. Juni. Am Dienstag abend gingen in verschiedenen Teilen Oberitaliens erneut starke Gewitter mit Hagelschlägen nieder, die große Verheerungen in der Ernte anrichteten.

## Deutsch-französl. Austauschkonzert

Berlin, 13. Juni. Aus dem Funkraum des Deutschlandsenders wurde am Dienstagabend über den Deutschlandsender, den Reichsender Berlin und französischen Sender das erste deutsch-französische Austauschkonzert gefendet, dem in nächster Zeit eine Sendung von einem französischen Sender folgen wird.

Staatssekretär Funf vom Propagandaministerium eröffnete in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Verwaltungsrates der Reichsrundfunkgesellschaft den deutsch-französl. Musiktausch im Radio. Er gab seiner großen Freude darüber Ausdruck, daß dieser Austausch zustande gekommen sei. Er begrüßte besonders Henri Busse, den er bereits beim ersten deutschen Komponistentag habe begrüßen können.

Zwei dieser wechselseitigen Sendungen sei es. Verständnis für die Kultur des anderen Volkes zu wecken und die kulturellen Beziehungen der Völker zu vertiefen. Die nationalsozialistische Regierung wolle die Kunst wieder an das Volk und das Volk wieder an die Kunst bringen. Jede mächtige Kunst wurzelt in dem Volkstum, und je mächtiger das Volkstum sei, um so mächtiger werde auch die Kunst sein.

## Noch eine symbolische Zahlung?

Paris, 13. Juni. Wie dem „Echo de Paris“ aus London gemeldet wird, werde sich die englische Regierung aufgrund der letzten amerikanischen Mitteilungen in der Schuldenfrage doch noch in letzter Stunde entschließen, eine symbolische Zahlung an Amerika zu leisten. England wolle dadurch Verhandlungen über die Schuldenfrage aufnehmen. Somit würde sich England vollkommen von Frankreich und den anderen Festlandstaaten trennen, die zu stark glaubten, daß England nichts mehr an Amerika bezahlen würde.

## Nachtragkredite für französische Verteidigung

Paris, 13. Juni. In der Kammer ist der Bericht über die von der Regierung für Verteidigungszwecke beantragten Nachtragkredite verteilt worden. Die Kreditanforderungen, die zunächst 2980 Millionen Franken betragen, sind auf Grund gewisser von der Regierung vorgenommener Abänderungen auf 3120 Millionen Franken gestiegen.

Im einzelnen sehen sich die Nachtragkredite wie folgt zusammen:

- Kriegsministerium 1275 Mill. Franken (früher 1175 Mill.), und zwar 220 Mill. für die Artillerie und 1055 Mill. für die Pioniertruppen;
- Kriegsmarineministerium 865 Mill. Franken (früher 825);
- Luftwaffe unverändert 980 Mill. Franken.

## Waldemar war nicht Putschist.

Roma, 12. Juni. Es scheint sich die Vermutung zu bestätigen, daß Waldemar weder an der Vorbereitung noch an der Durchführung des Militärputsches in Rom beteiligt war. Waldemar hat jetzt bei der Staatsanwaltschaft des Römner Bezirkes gegen seine Verhaftung und die ihm zuteil gewordene Behandlung vier Klagen eingereicht. In einem Begleitschreiben weist Waldemar seine Nichtbeteiligung am Putsch nach und stellt sich dem obersten Gericht für seine Beweisführung zur Verfügung.

## Ein Mörder gefasst nach 3 Jahren.

Kassel, 13. Juni. Am 11. Juni 1931 wurde bei Unruh in der Kaffeler Altstadt der Polizeiwachmeister Kublmann in der Marktgasse erschossen. Nach genau drei Jahren legte der Täter, namens Becker, aus Kassel, vor der Kriminalpolizei das Geständnis ab, daß er in der Nacht des 11. Juni die drei Schüsse abgegeben habe.

## Blißstrecken der Luft-Sanja.

Berlin, 13. Juni. Am 15. Juni 1934 eröffnet die Deutsche Luft-Sanja zwischen Berlin, Frankfurt a. M., Köln und Hamburg als erste Luftverkehrsgesellschaft der Erde ihren Blißflugverkehr, der richtungweisend für die gesamte Entwicklung des zukünftigen Luftverkehrs zu werden verspricht. Auf diesem Blißstreckenvernetzung, das vier der wichtigsten Städte des Reiches miteinander verbindet, werden zum erstenmal Schnellverkehrsflugzeuge vom Muster Heinkel He 70 für die Personenbeförderung eingesetzt werden. Diese Flugzeuge gestalten eine planmäßige Reise geschwindigkeit von über 300 Std./km. Sie sind zur Zeit die schnellsten Verkehrsflugzeuge der Welt und wurden in planmäßiger Zusammenarbeit der Deutschen-Luft-Sanja, den Ernst Heinkel-Flugzeugwerken in Warnemünde den Verkehrsbedürfnissen entsprechend entwickelt.

Die große Reise geschwindigkeit mögen einige Beispiele erklären: So beträgt die reine Flugzeit Berlin-Hamburg 50 Minuten, Hamburg-Köln 1 Stunde und 10 Minuten, Berlin-Frankfurt a. M. 1 Stunde 25 Minuten, Köln-Frankfurt a. M. 35 Min.

# Unterhaltungsblatt der Badischen Presse

## Deutsches Land — begnadetes Land / Von unserem römischen Mitarbeiter Gustav W. Eberlein.

Wenn der Deutsche aus dem sonnigen Süden in die Heimat zurückkehrt und von der ersten Schnale gestochen wird, dann — lächelt er. Schimpft nicht, haut nicht, ärgert sich nicht. Er schaut zu, wie es ihm schmeckt, er lächelt dabei und ist glücklich. Denn mit einem Stich und einem Schlag geht ihm — jedes Jahr wieder — die befehlende Erkenntnis von der Gnade auf, die über dem Land des Nordens liegt und sich schon in einer derart banalen Angelegenheit äußert. Welch ein Unterschied zum gepriesenen Süden, gleichwohl, ob einer nun Italien oder Mazedonien oder Nordafrika meint. Wenn die Schnalen jenseits der Alpen stehen, dann gibt es einen kleinen Schmerz, eine sanfte Beule, und dann ist die Sache erledigt.

Im goldenen Süden aber kriegt man die Malaria. Wenn eine Stiehmüde nur um einen herumkurrt, dann sieht sie ängstlich aufgerissene Augen, erlebt ein wütendes Herumschlagen und hört den Ruf des Sommers: „Chinin! Am Gotteswillen Chinin!“ Sie braucht sich gar nicht erst darüber auszuweisen, daß sie ein authentischer Anopheles ist, man glaubt ihr auf den ersten Blick. Wer am Abend eine Keifenpanne hat, greift zuerst zu den rot verzuerten Staatspfeifen, dann erst zum Wagenheber. Niemand zeltet ungestraft unter Palmen, die in Wirklichkeit halbverbrühte Steineisen sind. Der blauen Küste entlang schauen quittengelbe Gesichter aus verrosteten Drahtmatten heraus; keine Eisenbahnstation, die nicht solchermaßen gesichert wäre.

Droben in der Heimat können wir uns abends niederlassen, wo es uns gefällt, an einem Froschkümpel sogar, mitten im Wald, können einschlafen ohne Gefahr. Wist ihr, was das heißt?

Wald! Stellt euch Deutschland ohne Wald vor, ohne Wiesengrund, ohne lauschige Spazierwege, legt eine blaue Glasglocke über dieses Land und hängt eine weißglühende Lampe, nein, eine sengende Feuerquelle hinein — dann habt ihr den sommerlichen Süden. Wald! Was das ist, das kann nur erfassen, wer ihn entbehren muß. Und hat schon einmal einer in Italien ein Eichhörnchen gesehen oder gar ein Reh? Wäre ein Eichendorff hier denkbar? Schön sind die Zypressen, monumental und feierlich, aber lebenslos. Wären sie aus Stein, sie läßen gerade so aus. In meiner italienischen Grammatik, das heißt in der Schulgrammatik, die der Deutsche herinnert, wenn er den kühnen Entschluß gefaßt hat, sich in die Sprache Petrarca's zu fügen, steht der wunderbare Satz: O wenn doch die ganze Welt wie die Toscana wäre! Die toscanische Landschaft ist in ihrer Art eine Herrlichkeit ohnegleichen, und im Frühling, wenn man die Sonne noch lacht, kann man sich in sie verlieben. Aber wie könnte sie sich ernstlich dem deutschen Sommer messen! Wir haben viel von „deutschen Fingern“ gelesen, und dieses Wort ist wahr wie nur je eines. Eine italienische, eine spanische Fingerringe in diesem Sinne gibt es nicht, wie es überhaupt keinen Fingerringtag hier gibt. Zu Duzenden zogen an diesem Blütenfest falsche Studenten nach Deutschland und — kamen aus dem Staunen nicht mehr heraus.

Es gibt große und prachtvoll gebettete Seen auch um Rom herum, auch im tiefen Süden. Aber dort kann man kein Ruderboot mieten, kein Segel befehle sie, es gibt keine Ausflugswirtschaften, es gibt das überhaupt nicht, was wir einen Ausflug nennen. Es ist nicht einmal das Gefühl, das Empfinden, das Verlangen dafür und danach vorhanden. Seit Jahren bemühen sich Sportfreunde, die Deutschland kennengelernt haben, das Baden in Italien einzuführen. Umsonst. Wie wäre es auch denkbar, wo der Sinn fürs Wandern fehlt, wie die Wege dafür. Radfahren um des Fahrens willen? Wer sollte das verstehen? So etwas tut nur, wer muß, oder wer „rennen“ will.

Wenn in Deutschland die Wolken auseinandergehen, dann reißt der Autofahrer sofort das Verdeck herunter, er will sehen, Landschaft genießen. Im Süden sind die „offenen“ Wagen beinahe ausgestorben, niemand will sie haben. Autos werden als Beförderungsmittel betrachtet, und damit basta. Daher die vorzüglichen Straßen in Spanien, das doch sonst ein bißchen „zurück“ ist, weit mehr noch als Italien, was den freien Umgang der Geschlechter betrifft. Parken im Grünen, übernachten in einem Wochenendhaus — zuweilen hört der Südländer solche Mär aus fernem Land, aber er glaubt nicht daran, und will es keineswegs selber ausprobieren.

Das erste, was man nach dem Ueberdrehen der Grenze im Eisenbahnzug sieht, ist — die Reismachefrau. Sie hat einen Pappkoffer, der lauber ist. In der stillen fahrenden Klawie gibt es, so gar dritter Klasse, Seife und Handtücher. Dann, kaum sitzt man wieder in seinem Abteil, kommt ein weißgekleideter Mensch herein und fragt, was gefällt sei, Kaffee, Kuchen, bitte sehr. Nach einer Stunde kommt er wieder und bietet Suppe an. Man kann zu jeder Zeit in den Speisewagen hinüber und nach der Karte essen.

Das alles ist euch selbstverständlich? Na ja, dann dürft ihr's den Auslandsdeutschen nicht verdenten, wenn sie gleich beim Einfahren in die Heimat ein Gefühl der Nüchternheit befallen.

Und wir schauen aus dem Fenster: Deutschland — begnadetes Land! Was habt du eigentlich nicht, was fehlt dir? Meer und Berge sind dein, Seen und Wälder, Moore und Heiden. Ein Königreich für einen deutschen Froschkümpel!

Man dreht den Hahn auf und Wasser kommt heraus, als ob es eine Selbstverständlichkeit wäre. In Rom sidert es haarfein in Blechbehälter, die auf dem flachen Dach in der Sonnenglut stehen, und davon zehrt dann das ganze Haus. Selbst im reichen Amerika ist es oft nicht viel anders. Ihr aber würdet verwundert sein,

wenn ihr nicht auch an einem kleinen Ort frisches, kühles Trinkwasser nach Belieben hättet. Selbst in den Bergen um Rom herum, wo das Wasser herkommt, muß der Hausbesitzer sich abfragen, ob und wie er es in sein Heim hineinbringt. Er muß es nach Zwanzigsteln kaufen, dem zwanzigsten Teil einer Unze, die 20 000 Liter beträgt, und dieses tägliche Minimum von tausend Litern kostet jährlich 60 Mark! Die Unze 1400 Mark. In einem Dörfchen am Bodensee zahlen sie dafür nur 7 Mark, sieben Mark! Und doch haben die Römer allen Grund, zufrieden zu sein, gibt es doch noch manche Gegenden in Italien, wo das Wasser teurer ist als der Wein.

Gewiß, man soll nicht zu viel vergleichen, jedes Land hat schließlich seine Vorzüge, und in Deutschland vermiße ich zum Beispiel den Espresso sehr. Auch kriegt man dort keinen Liter Frascati für 40 Pfennig, und Winters ist oft alles wochenlang grau in grau. Aber habt ihr nicht auch einen Wunderfrühling gehabt, wie ihn nun und nimmer der Süden zustande bringt? Wir denken an die Blütenpracht des Odenwaldes, an die schneeweißen Dampfer und die blonden singenden Mädel — wie hell das alles ist, wie licht und rein! Deutschland — das schönste Land. Fahrt an der Saale entlang

und dann an des Ebros Strand! Konstanz ist eine Kleinstadt, aber sie ist an Anlage nicht minder großzügig als Zürich, die Sauberkeit ihrer Außenquartiere findet im Süden nicht ihresgleichen. Schaut die deutschen Dome an und dann die südlichen Barockfassaden mit ihren fahlen, häßlichen Seitenwänden, vom Rücken ganz zu schweigen. In deutschen Kleinstädten gibt es alles, was man in Sevilla mit der Laterne suchen und doch nicht finden würde.

Die deutsche Wohnkultur! Diese Kurorte! Alles strahlend vor Sauberkeit, blitzblank, geordnet, ansprechend. Ach, wo anfangen, wo aufhören, wie reich ist das deutsche Land, an Schönheit wie an Tugenden. Ein Land, wo der Handschlag gilt. In Italien gilt nicht einmal ein Vertrag, wenn er nicht amtlich registriert ist.

Und endlich das Schönste am deutschen Sommer: manchmal regnet es. Nein, das könnt ihr natürlich nicht wissen, was das heißt. Jeder Deutsche sollte eigentlich einmal den berühmten „ewig-blauen Himmel“ des Südens bis zur Lähmung auskosten ...  
Deutsches Land — begnadetes Land!

## Nachtsputz in London / Von unserem Londoner Betreter Theodor Seibert.

Es ist gegen elf Uhr. Du kommst von Bloomsbury, willst Deine Untergrundbahn am Strand erreichen, und schlängelst Dich, um den Lärm der großen Theaterstraßen zu vermeiden, durch kleine stille Gassen. Dann kehst Du auf einmal mitten in dem Gewimmel des Londoner Gemüsemarkts. Obstkörbe und Kohlkörbe sind mauerhoch aufgeschichtet, Laubentens und schwere Pferdebetonen stehen herum, und das Kopfsteinpflaster ist bedeckt mit Pflanzenerden und Papierfetzen. Nichts erinnert Dich mehr daran, daß Du Dich im Herzen der Weltstadt befindest und daß das Amüsteriertel Londons nur fünf Minuten entfernt ist. Es riecht nicht gerade lieblich.

Plötzlich witterst Du Düfte aus einer anderen Welt. Dein Ohr vernimmt frohes Stimmengewirr. Du blickst auf den eigentlichen Marktplatz ein, und entgegen kommt Dir ein wahrer Märchenzug. Zwischen Bananenstapeln und Krautkörben trippeln Blonde und dunkle, schlanke und füllige Gestalten, spärlich bekleidet mit den Schöpfungen Pariser und Londoner Modeschüler, und zwischen den plumpen Handelsfahrern suchen schwarz-befrakte Gentlemen mit hohen Zylinderhüten schmitzige niedrige Limosinen, die Du im Düsler der Hallenwände bisher gar nicht bemerkt hast. Verlen schimmern matt von weißen Stärkbrüsten, Diamanten glitzern vom Rande tiefer, tiefer Decolets und aus dem Ledergewand funkeln Brillen. Spitzenschleppen fegen mit echt britischem Gleichmut das Gemüsepflaster rein.

Der Friede ist dahin. Mühsam bahnt Du Deinen Weg zwischen ungeduldig schnaubenden Autos und kommst, immer noch zwischen den Marktständen, an ein riesiges antikes Gebäude, das sich unerkennbar als Alkmentempel erweist. Es ist die Covent Garden-Oper, es ist Juni, die Saison hat ihren Höhepunkt erreicht, und der Gemüsemarkt ist für zwanzig Minuten nur noch eine große, echte Theaterkassette. Man müßte Mozarts Oper „Martha“ in Covent Garden spielen, genau so muß der Wägebmarkt im benachbarten Richmond ausgefallen haben.

Aber der gute alte Medlenburger Flotow gilt hier nichts mehr. Covent Garden spielt erst vier Wochen Wagner und Strauß und dann vier Wochen Italiener, und dann wird das Königliche Opernhaus am Grünmarkt wieder dreiviertel Jahr lang ein billiger Kummel- und Tanzboden für kleine Mädchen und seltsame Jünglinge aus der näheren und weiteren Umgebung eben dieses Gemüser Viertels sein.

Am „Strand“, auf dem es keinen Sand und kein Wasser, dafür aber grell erleuchtete Häuserfronten, Theater, Kinos, Kneipen und Benzinquallen gibt, strömen die Amüsterlustigen dahin. Du läßt Dich treiben und geräuf auf den Trafalgar-Platz. Köstlich unmittelbar vom Widerstreifen der Lichtreklamen hebt sich der Seeheld Nelson auf seiner hohen Säule gegen den schwarzen Nachthimmel ab. Er würdigt das tomische Gewühl seiner aufgeregten Nachkommen und der losigen Autobusse zu seinen Füßen keines Blickes. Sein Auge starrt nach Whitehall hinunter, zu den Silhouetten der Regierungspaläste und den ragenden Türmen des Parlaments. Was mag der Alte über die MacDonaldis und Simons und Baldwins denken?

Nun streift sein Blick die nahe Admiralität. Merkwürdige Dinge hat die jetzt auf dem Dach, Masten und Drähte. Aber keine Schiffsmasten und Laue, sondern „Funken-Antennen“, von denen man in Trafalgar-Tagen noch nichts geahnt hat. Die Flotte wird von hier aus ferngelenkt, sagen sie“, so grüßelt Lord Nelson, und ein Lächeln spielt um seinen ehernen Mund; „vorläufig haben sie mit diesen Sachen kein Trafalgar, sondern nur ein ... Stingerat geschlagen.“

Mein Zwiesgespräch mit dem Admiral wird sich unterbrochen. Ich bin, sozusagen im Gedankenmel, um Mitternacht auf ein Riff aufgelaufen, das sich bei näherem Zusehen als eine Stehischlange

aufweist. Dicht am Torbogen Eduards VII., im Angesicht des frühlichen Trafalgarplatz-Gewimmels, stehen in langer Reihe einige hundert abgerissene, hohlwangige Gestalten. Ich gehe bis zur Spitze der Schlange vor. Da ist ein weißer Kastenwagen mit der Aufschrift „Warmer Kaffee und Brote umsonst“. Heilsarme-Schwefelern und Brüder verteilen die Gabe an die Vermissten der Armen, an die Obdachlosen. Auf dem Weg zum Piccadilly finde ich viele von ihnen wieder. Männer und Frauen taumeln in dunkeln Winkeln, in Nischen vor geschlossenen Laventüren und in den düsteren Tunneln der Eisenbahnunterführungen am Charing Cross. Sie liegen auf dem Pflaster, Zeitungen sind ihr Bett, Zeitungen ihre Decke.

Die Parks werden ja bei Einbruch der Dunkelheit geschlossen. Nur der Hyde-Park hält sein mildtätiges Dunkelgrün bis zur ersten Morgenstunde bereit für Arme und Liebende, und er ist sehr schön mehr belebt als am hellen Tage. An der Nordostseite, am Marmor-Bogen, paden eben die letzten Volksbegleiter ihre kleinen Rednerpulte zusammen. Stundenlang haben sie das Füllhorn der Weisheit über die stets hörlose Menge ausgeschüttet und von Gott und der Welt, von Indien und Palästina, von Steuern und Ciquetregeln geredet. Hier ein Sektierer, neben ihm ein „Nationalökonom“, zehn Meter weiter ein „Erfinder“, dann ein weißhaariger Mann, der allabendlich verkündigt, daß er vor zwanzig Jahren zu Unrecht im Gefängnis gesessen habe. Der nächste ist ein Kommunist, darauf folgt ein religiöser Neuschöpfer und noch und noch ein Prophet. Eine lange Reihe der „Spleens“ und des „freien Worts“, das an der Hyde-Park-Ecke nur eine Grenze kennt — die Majestät des Königs. Und hundert Meter dahinter beginnt das Reich der freien Liebe.

Ich rolle auf langen, gleitenden Treppen unter die Erde. Im Untergrundbahnhof ist der ganze oberirdische Spul mit einem Male wie ausgelöscht. Frische Jugend, behagliche Bürgerleute und elegante Gesellschaft kehrt im brüderlichen Verein des tausenden Wagens von ihren Abendvergnügungen heim, die in den sechzig Theatern und den sechzig Kinos des Westens abzulesen worden sind. Ein paar Stationen weiter gesellen sich die „Sport“-Liebhaber dazu, die von den Windhund-Arenen kommen, und schließlich folgen auch jene lebhaft geröteten Gestalten, denen man unschwer anmerkt, daß eine Cocktail-Party zu den Hauptgenüssen der Londoner Nacht gehört.

### Humor.

**Ausgeschlossen.** Erna (zu einer Freundin, die Witwe geworden ist): „Was waren denn die letzten Worte deines Mannes?“ — „Sonderbare Frage! Mein Mann hat nie das letzte Wort gesagt.“ (Saagische Courant.)

**Wunderbarer Erfolg.** Weltliche Dame (im Laden): „Bewirkt dieses Mittel auch wirklich ein jugendliches Aussehen?“ — „Gewiß. Nach einer Woche Gebrauch können Sie auf ein Kinderbillet in der Eisenbahn fahren.“

**Starke Versuchung.** Richter (zum Angeklagten, der einem Rabenden die Kleider gestohlen hat): „Was können Sie zu Ihrer Verteidigung sagen?“ — „Ja, sehen Sie, Herr Richter, als ich den feinen Anzug im Grase liegen sah, da dachte ich: „Ist er oder nie ist der rechte Augenblick, ein anständiger Mensch zu werden.“ (Argonaut.)

### Seltene Bewerbung.

Bei einem Regensburger Handwerksmeister ging folgendes Bewerbungsschreiben um eine Lehrstelle ein: „... mein Junge ist intelligent, fleißig und ehrlich, körperlich vollkommen gesund und bin ich überzeugt, daß er jeder Arbeit Widerstand leisten wird.“

## Da hilft Sil!

Sil entfernt schonend und rasch alle Flecke von Obst, Wein, Tee, Kaffee, Kakao, Tinte, Blut, Kopierstift usw. Machen Sie mit der Wäsche keine gewagten Experimente: Die Sil-Behandlung ist immer zuverlässig!

Sil entfernt die Flecke leicht!  
Sergestellt in den Persilwerken



Zum Einweichen der Wäsche, zum Weichmachen des Wassers: Sento Wasch- und Bleich-Soda!

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 13. Juni 1934.

Sillijugend und Staats-Jugendtag.

Zu der Einführung des Staatsjugendtages veröffentlicht die Reichsjugendführung eine Auslassung, in der die neue Maßnahme aufs wärmste begrüßt wird. In der Veröffentlichung heißt es u. a.: Reichsminister Rust hat sich durch diese Tat zur Hitler-Jugend bekannt und er und mit ihm der nationalsozialistische Staat haben damit die Erziehungsarbeit der Hitler-Jugend als einen entscheidenden, gleichberechtigten Faktor der Erziehung der deutschen Jugend neben der Schule und dem Elternhaus bestellt.

Ferionderzüge der Reichsbahndirektion Karlsruhe.

Vn. Aus dem Bezirk der Reichsbahndirektion Karlsruhe verkehren in diesem Jahre folgende Ferionderzüge: Kaiserslautern—Mannheim—München, Abfahrtsstag 14./15. Juli, Annahmeschluss für schriftliche Bestellungen 1. Juli, und Bf. Bad. Bf./Konstanz—Berlin Abf., Abfahrtsstag 1./2. August, Annahmeschluss für schriftliche Bestellungen 18. Juli. Die Ferionderzüge können nur mit den hierzu ausgegebenen Urlaubskarten benutzt werden.

Die Ursache der diesjährigen Trockenheit.

Die Meteorologische Station Kaiserslautern hat Untersuchungen über die Ursache der diesjährigen Trockenheit angestellt und kommt auf Grund der beobachteten Niederschlagsmenge zu der Schlussfolgerung, daß die Niederschlagsarmut der beiden letzten Winter, wie auch des ganzen Jahres 1933 die Trockenheit des Jahres 1934 bedingt haben. Der Regenanzfall im Februar, März und September v. J. betrug 30, im August 20, im Januar, April und Juli sogar 60 v. H., während die Regenmengen im Oktober und November annähernd normal waren.

Auswanderer, Vorsicht!

Schwindler und Geschäftsmacher am Wert.

In letzter Zeit mehrten sich wieder die Fälle, in denen teils durch gutgläubige Projektentwickler, teils auch durch gewissenlose Geschäftsmacher deutsche Volksgenossen zur Auswanderung in tropische oder subtropische Obergergebiete aufgefordert werden. In keinem der bekannt gewordenen Fälle halten, wie von zuständiger Seite mitgeteilt wird, die dabei gemachten Versprechungen einer sachlichen und sachmännlichen Prüfung stand. Selbstverständlich ist es den einzelnen Auswanderungslustigen nicht möglich, die Verhältnisse, die er drüben antreffen wird, selbst vorher zu erkennen.

Von der Technischen Hochschule. Ernannet wurde Professor Dr. Albert von Mühlensfels an der Handelshochschule St. Gallen zum ordentlichen Professor der Volkswirtschaftslehre an der Technischen Hochschule Karlsruhe. — Verliehen wurde dem Professor Freiherr Gisbert von Tuffel an der Technischen Hochschule Karlsruhe die Amtsbezeichnung und die Akademischen Rechte eines ordentlichen Professors.

Der Gefangenverein „Troßinn“ Karlsruhe-Urlach fuhr am vergangenen Sonntag in vier Postkutschen mit 130 Teilnehmern in den nördlichen Schwarzwald. Die Fahrt ging über Baden-Baden, Pläting, Sand, Herrenwies, Schwarzenbadstalsperre nach Forbach, wo unter fachkundiger Führung des Betriebsleiters, Herrn O. Bering, O. r. e. i. n., das Murg- und Schwarzenbachwerk besichtigt wurde, nachdem die Direktion des Badenwerks hierzu in entgegenkommender Weise die Genehmigung erteilt hatte.

Der Verein ehemaliger 170er, Ortsgruppe Karlsruhe, wanderte am Sonntag mit seinen Kindern nach dem Luisenpark in Grödingen. Es war eine helle Freude, unsere Jugend beim Spiel und Gesang zu belauschen. Dank der Spende der Kameraden Metzgermeister Daub und Bäckermeister L u m p p, konnten wir die Kleinen mit je einem paar Würstchen sowie mit je einem Brötchen beschenken. Außerdem erhielten die Kinder noch je einen silbernen Kessel. Bei der Austeilung dieser Geschenke konnte man so richtig die Freude aus jedem Kinderauge erkennen. Zum Dank dafür haben sich die Kleinen mit dem Gesang des Dorf-Wesfel-Niedes bei dem Führer des Vereines bedankt. Auch für die Kameraden und deren Frauen war für beste Unterhaltung gesorgt. Während Herr L i n i g h ä u s e r zum Tanz aufspielte, hatte Fräulein B ä p p e l wieder einige Lieder zu Gehör gebracht. Es wurde derartig frohe Stimmung geschaffen, daß man nur ungern am Abend heimging.

Konzert der Polizeikapelle Karlsruhe. Bei günstiger Witterung spielt die Polizeikapelle am Donnerstag, den 14. Juni 1934, nachmittags von 18—19 Uhr, auf dem Schloßplatz vor dem Staatstheater. Musikfolge: 1. Deutsch die Saar — immerdar, Heilig; 2. Ouvertüre zur Operette „Vossirata“, Linde; 3. Fantasie aus der Oper „Margarethe (Kantil)“, Gounod; 4. Schwäbische Rhapsodie, Kämpfer; 5. Intermezzo, Drigo; 6. Valse romantique, Rodert.

Kindersport. Am Freitag, den 15. Juni d. J., abends 19.27 Uhr, kehren die vom Verein Jugendhilfe Karlsruhe zur Kur im Karlsruher Kindersolbad Donauerschlingen untergebracht Kinder nach Karlsruhe zurück.

Büchereikontrollen. Von der Gewerpelizei gelangten insgesamt 33 Bäckereikontrollen wegen Vergehens gegen das Nachbaderbot zur Anzeige. 12 davon, weil sie ihre unter 16 Jahre alten Lehrlinge vor 5 Uhr morgens beschäftigten und 23, weil sie die Kontrolle ihrer Bäckerei überhaupt nicht ermöglichten.

Der Kampf gegen die Verkehrsfünder.

Ergebnisse einer polizeilichen Verkehrskontrolle.

Im Rahmen der Verkehrserziehungswache fand am 11. Juni 1934 in der Zeit zwischen 21.30 und 23.30 Uhr eine polizeiliche Ueberwachung des Straßenverkehrs auf allen nach der Landeshauptstadt hinführenden Straßen statt. Die Verkehrspolizei wurde hierbei in tatkräftiger Weise von Angehörigen der hiesigen Motor- und Motor-S.-Stürme unterstützt, die sich mit zahlreichen Kraftfahrzeugen zur Verfügung gestellt hatten. Obgleich der Verkehr verhältnismäßig gering war, mußte doch gegen 233 Wegebenutzer polizeilich eingeschritten werden, weil sie in irgend einer Weise gegen die Bestimmungen der Straßenverkehrs- oder Kraftfahrzeug-Verordnung verstießen.

Ein auswärtiger Führer eines Personenkraftwagens wurde angezeigt, weil er am 11. 6. 1934 vormittags b. im Befahren der Amalienstraße in westlicher Richtung unter Außerachtlassung der gebotenen Vorsicht einen auf der Straßenkreuzung haltenden Motorradfahrer anfuhr. Der Motorradfahrer trug dadurch Hautabrisse an beiden Armen davon. Der Personenkraftwagen wurde leicht beschädigt.

Angezeigt wurde ferner ein angetrunkenen Radfahrer, der am 11. 6. 1934 abends beim Einbiegen von der Kronenstraße nach links in die Kriegsstraße die verkehrspolizeilichen Vorschriften nicht beachtete, was zur Folge hatte, daß er mit einem Motorradfahrer zusammenstieß. Verletzt wurde niemand. Das Fahrrad wurde stark beschädigt. Der angetrunkenen Radfahrer wurde bis zur Erlangung der Nüchternheit in polizeilichen Gewahrsam genommen.

Am 11. 6. 1934 vormittags gegen 11 Uhr erfolgte in der Mollkestraße bei der Stühlerstraße ein Zusammenstoß zwischen einem am Schleppseil fahrenden Motorrad mit Beiwagen und einem Radfahrer. Das Schleppseil war so unvorsichtig angebracht, daß die Ventvorrichtung des Motorrads nicht gebrauchsfähig war. Dies hatte zur Folge, daß das Motorrad einen in entgegengesetzter Richtung fahrenden 12 Jahre alten Schüler streifte, so daß dieser vom Fahrrad stürzte und sich eine Wunde hinter dem linken Ohr und Prellungen am linken Arm und den Knien zuzog. Das Fahrrad wurde vollständig zertrümmert.

In Durlach erfolgte am 11. Juni 1934 um 20.15 Uhr auf der Straßengelung Friedrich- und Poststraße ein Zusammenstoß zwischen einem Kraftwagen und einem Radfahrer. Der Kraftwagen räumte dem Radfahrer das Vorfahrtsrecht nicht ein, so daß er und seine auf dem Sozius mitfahrende Ehefrau sowie der Radfahrer stürzten und sich verletzten. Beide Fahrzeuge wurden beschädigt.

Am 10. Juni 1934 fuhr ein Motorradfahrer auf die geschlossene Bahnstraße des Bahnhofsübergangs in der Honellstraße. Er erlitt eine Gehirnerschütterung und andere Kopfverletzungen. Am 9. Juni 1934 wurde ein Bäder in der Robert-Wagner-Allee von einem Motorradfahrer angefahren; er erlitt eine Gehirnerschütterung und Hautabrisse. Angezeigt wurde ein lediger 23 Jahre alter Automechaniker, weil er am 12. Juni 1934 mit einem Motorrad durch die Kaiserstraße gefahren ist, ohne im Besitze eines Führerheines zu sein. Er stieß außerdem an der Kreuzung Kaiser-Karlstraße mit einem Radfahrer zusammen, weil er diesem das Vorfahrtsrecht nicht ließ. Das Motorrad wurde sichergestellt. Verletzt wurde niemand.

Am 12. Juni 1934 gegen 14.35 Uhr erfolgte auf der Straßengekreuzung Klaustraße — Hirschstraße ein Zusammenstoß zwischen einem Personenkraftwagen und einem Motorrad. Schuld an diesem Zusammenstoß tragen beide Führer, weil sie die einfachsten verkehrspolizeilichen Vorschriften nicht beachteten. Personen kamen nicht zu Schaden. Der Sachschaden beträgt etwa 100 RM. Am gleichen Tage um 17.40 Uhr erfolgte Ecke Uhlau- und Götterstraße ein Zusammenstoß zwischen einem Personenkraftwagen und einer Kraftdroschke. Auch hier war der Grund des Zusammenstoßes Verletzung des Vorfahrtsrechts. Beide Fahrzeuge wurden leicht beschädigt.

Am 12. Juni 1934 um 21.45 Uhr fuhr ein Kraftfahrer mit seinem Beifahrer auf der Kaiserallee bei der Händelstraße in eine durch 4 rote Lampen gekennzeichnete Straßengekreuzung. Beide Fahrer stürzten von dem Kraftwagen und wurden erheblich verletzt. Nach Anlegung von Notverbänden wurden sie mit dem Krankenauto in das Städt. Krankenhaus verbracht. Das Kraftwagen, schwer beschädigt, mußte abgeschleppt werden.

Zur Beachtung für Steuerzahler.

Anrechnung von Steuergutscheinen bei der Entrichtung von Reichsteuern, Einlösung von Zinsvergütungsscheinen und schnelle Abfertigung bei der Finanzkasse.

Das Finanzamt Karlsruhe-Stadt teilt uns folgendes mit: Seit 1. April d. J. können Steuergutscheine zur Zahlung verschiedener Reichsteuern verwendet werden. Die Einzahlung auf Einkommensteuer und Körperschaftsteuer, mithin auch auf Steuerabzug vom Arbeitslohn, vom Kapitalertrag, vom Ausschüttungsvergütung und von beschränkt steuerpflichtigen Einkünften, auf Ehekinderhilfe und Abgabe zur Arbeitslosenhilfe, auf Kriegsteuer der Veranlagten und Kriegsteuer ist indessen nicht möglich. Ferner dürfen die Steuergutscheine nicht auf Strafen und Kosten und nicht auf die Steuern und Abgaben der Länder, Gemeinden (Gemeindeverbände) und sonstigen Körperschaften des öffentlichen Rechts (z. B. der Kirchen) eingesetzt werden. Neben der hiernach möglichen Anrechnung von Steuergutscheinen auf die in Betracht kommenden Steuern und Verbräuchsteuern sind die Steuergutscheine auch bei der Bezahlung von Zöllen und Verbrauchssteuern anrechnungsfähig.

Für die Annahme der Steuergutscheine sind zwei Gruppen zu unterscheiden. Die erste Gruppe umfaßt die Steuergutscheine zu 10, 20 und 50 RM, die zweite Gruppe die Steuergutscheine zu 100, 200, 1000, 10 000 und 20 000 RM. Die Steuergutscheine der ersten Gruppe bestehen aus einem Stamm mit 5 Abschnitten, von denen jeder auf ein Fünftel des Gesamtbetrages des Steuergutscheines zuzüglich eines Aufgebotes lautet. Von diesen Steuergutscheinen dürfen im Rechnungsjahr 1934 (also seit 1. April 1934) jeweils nur die als erste Abschnitte bezeichneten Abschnitte (also die Abschnitte mit dem Aufdruck „1. Abschnitt“) als Einzahlung angenommen werden. Hierbei ist ganz besonders zu beachten, wie dies auch aus dem auf jedem Steuergutscheineabschnitt aufgedruckten Hinweis hervorgeht, daß die Abschnitte der Steuergutscheine zu 10, 20 und 50 nur von der Amtsstelle, niemals von Inhaber abgetrennt werden dürfen.

Von den Steuergutscheinen der zweiten Gruppe können im Rechnungsjahr 1934 nur die vorletzten Steuergutscheine zur Zahlung der in Frage kommenden Steuern verwendet werden.

Am 10. Juni 1934 fuhr ein Motorradfahrer auf die geschlossene Bahnstraße des Bahnhofsübergangs in der Honellstraße. Er erlitt eine Gehirnerschütterung und andere Kopfverletzungen.

Am 9. Juni 1934 wurde ein Bäder in der Robert-Wagner-Allee von einem Motorradfahrer angefahren; er erlitt eine Gehirnerschütterung und Hautabrisse.

Angezeigt wurde ein lediger 23 Jahre alter Automechaniker, weil er am 12. Juni 1934 mit einem Motorrad durch die Kaiserstraße gefahren ist, ohne im Besitze eines Führerheines zu sein. Er stieß außerdem an der Kreuzung Kaiser-Karlstraße mit einem Radfahrer zusammen, weil er diesem das Vorfahrtsrecht nicht ließ. Das Motorrad wurde sichergestellt. Verletzt wurde niemand.

Am 12. Juni 1934 gegen 14.35 Uhr erfolgte auf der Straßengekreuzung Klaustraße — Hirschstraße ein Zusammenstoß zwischen einem Personenkraftwagen und einem Motorrad. Schuld an diesem Zusammenstoß tragen beide Führer, weil sie die einfachsten verkehrspolizeilichen Vorschriften nicht beachteten. Personen kamen nicht zu Schaden. Der Sachschaden beträgt etwa 100 RM.

Am gleichen Tage um 17.40 Uhr erfolgte Ecke Uhlau- und Götterstraße ein Zusammenstoß zwischen einem Personenkraftwagen und einer Kraftdroschke. Auch hier war der Grund des Zusammenstoßes Verletzung des Vorfahrtsrechts. Beide Fahrzeuge wurden leicht beschädigt.

Am 12. Juni 1934 um 21.45 Uhr fuhr ein Kraftfahrer mit seinem Beifahrer auf der Kaiserallee bei der Händelstraße in eine durch 4 rote Lampen gekennzeichnete Straßengekreuzung. Beide Fahrer stürzten von dem Kraftwagen und wurden erheblich verletzt. Nach Anlegung von Notverbänden wurden sie mit dem Krankenauto in das Städt. Krankenhaus verbracht. Das Kraftwagen, schwer beschädigt, mußte abgeschleppt werden.

Verkehrserziehung der Wegebenutzer.

Bei der am 9., 11. und 12. 6. 1934 von der Revierpolizei in Karlsruhe und Durlach durchgeführten Kontrollen zwecks Verkehrserziehung der Wegebenutzer wurden wegen der verschiedensten Uebertretungen 2171 Radfahrer mündlich verwarnet bzw. befehlt, 35 Radfahrer gebührenpflichtig verwarnet, 13 Radfahrer angezeigt, 25 Kraftwagenführer mündlich verwarnet und befehlt, 8 Kraftwagenführer gebührenpflichtig verwarnet, 5 Kraftwagenführer angezeigt, 24 Kraftwagenführer mündlich verwarnet, 8 Kraftwagenführer gebührenpflichtig verwarnet, 4 Kraftwagenführer angezeigt, 542 Fußgänger mündlich verwarnet, 8 Fußgänger mündlich angezeigt, 2 Fußgänger angezeigt.

Die Uebertretung der Radfahrer waren insbesondere, weil sie zu zweien nebeneinander fuhrten, wegen zu schnellem Fahren, wegen Nichtabgabe oder falscher Abgabe von Verkehrszeichen, wegen Fahrens bei beeinträchtigter Beweglichkeit, wegen Nichteinhalten der Rundfahrt, weil sie am Fahrrad keinen Rückstrahler angebracht hatten und weil sie Personen beim Aussteigen aus der Straßenbahn gefährdeten.

Die Kraftwagenführer hatten ihre Kennzeichen nicht oder nur schlecht beleuchtet, sie stellten ihre Fahrzeuge verkehrshindernd auf und gefährdeten Personen beim Ein- und Aussteigen der Straßenbahn.

Die Fußgänger verstießen insofern gegen die Verkehrsregeln, weil sie die Straßen verbotswidrig überqueren, oder auf der Straßenbahn stehen blieben, wodurch sie sich und andere Wegebenutzer in Gefahr brachten.

Seit 1. April d. J. werden auch die für die Selbstabfertigungsbeträge der Aufwendungen für Instandsetzungen und Ergänzungsarbeiten an Gebäuden und für Umbauten gewährten Zinsvergütungsscheine von der Finanzkasse eingelöst. Die Zinsvergütungsscheine lauten auf 1, 2, 5, 10 und 50 RM. Im Rechnungsjahre 1934 (also seit 1. April 1934) kann von den sechs Abschnitten eines Scheines der 1. Abschnitt (also der Abschnitt mit dem Aufdruck: „1. Abschnitt“) eingelöst werden. Hierbei ist ebenfalls zu beachten, daß die Abschnitte, wie dies auch aus dem auf jedem Zinsvergütungsscheineabschnitt aufgedruckten Hinweis hervorgeht, nur von der Amtsstelle, niemals vom Inhaber abgetrennt werden dürfen.

Da die Hingabe von Steuergutscheinen zur Bezahlung von Reichsteuern und die Einlösung der Zinsvergütungsscheineabschnitte in der Regel am Kassensalter der Finanzkasse erfolgt, hat der Barzahlungsverkehr bei den Finanzstellen im Vergleich zu früher erheblich zugenommen. Zu seiner Bewältigung werden deshalb bei der hiesigen Finanzkasse an den Hauptzahltagtagen der Kassensalter geöffnet. Gleichwohl läßt es sich an manchen Tagen nicht vermeiden, daß das Publikum während der Hauptverkehrszeit (von 10 bis 12 Uhr vorm.) wegen des starken Schalterverkehrs auf Abfertigung warten muß. Die Steuerpflichtigen sind indessen selbst in der Lage, zu einer beschleunigten Abfertigung beizutragen, indem sie die Kasse mehr als bisher in der verkehrshindernden Zeit zwischen 8 und 10 Uhr vorm. aufsuchen. Das Finanzamt bittet dies in beiderseitigem Interesse zu beachten.

Bei dieser Gelegenheit wird auch auf die Möglichkeit hingewiesen, einzuablende Beträge der Finanzkasse bargeldlos (Reichsbank Girokonto, Post Girokonto Karlsruhe 75 808, Städt. Sparkasse Konto 2950) zuzuleiten. Zur Einschränkung des Barzahlungsverkehrs wird gebeten, von dieser Möglichkeit regen Gebrauch zu machen.

Nur noch deutsche Frühkartoffeln!

Die Pressestelle der Landesbauernschaft Baden teilt uns mit: Noch wenige Tage — und die ersten deutschen Frühkartoffeln werden auf den Wochenmärkten der deutschen Hausfrau zum Kauf angeboten. Der badische Bauer, besonders in dem zünftigen Frühkartoffel-Anbaugebiet am Kaiserstuhl, aber auch in der badischen Pfalz, hat mit großer Mühe und Sorgfalt im vergangenen Frühjahr die Saatknollen in den wohl vorbereiteten Boden ausgelegt und rednet trotz der in der letzten Zeit empfindlich gewordenen Trockenheit auf eine leibliche Frühkartoffelernte. Mit einer gewissen Ungeduld erwartet er die Entzerte für seine Frühkartoffeln, denn der Erlös soll ihm in der jetzt so einnehmenden Zeit helfen, seine laufenden Ausgaben und die Kosten der Getreideernte zu bestreiten. Soweit man sich jetzt urteilen darf, werden diese Frühkartoffeln von ganz besonderer Güte sein, da sie trocken und warm gewachsen sind. Leider müssen wir heute bei einem Gang über den Wochenmarkt schon feststellen, daß erhebliche Mengen ausländischer Frühkartoffeln (aus Italien, Spanien, Belgien und Holland) der deutschen Hausfrau zum Kauf angeboten werden und daß die deutsche Hausfrau leider gedanklos die Auslandsware aufnimmt. Wir wollen hoffen und wünschen, daß die deutsche Hausfrau in dem Augenblick, in dem deutsche Frühkartoffeln auf dem Markt erscheinen, den Kauf ausländischer Frühkartoffeln ablehnt, und nur noch deutsche Frühkartoffeln einkauft.

Der Reichsbeauftragte für die Regelung des Abfahres von Frühkartoffeln wird von jetzt ab den Mindestpreis festsetzen, den in- und ausländische Frühkartoffeln beim Großverkauf kosten müssen. Für die Zeit vom 4.—6. Juni 1934 betrug der Großverkaufspreis je Zentner RM. 8.40, vom 7. bis einschl. 9. Juni 1934 betrug dieser Preis RM. 8.25 je Zentner. Bis zum 6. Juni waren die ausländischen Frühkartoffeln noch nicht unter die Anordnung des Mindestpreises gefallen. Vom 7. Juni ab gilt für alle ausländischen Frühkartoffeln der gleiche Mindestpreis wie für die inländischen, d. h. also der Preis, welcher vom Reichsbeauftragten für die betreffenden Verkaufstage festgelegt ist. Wer Frühkartoffeln billiger als zu dem am Tage des Erwerbes gültigen Mindestpreis ein- oder verkauft, wird mit empfindlichen Strafen belegt.

Es wäre im neuen Deutschland für den schwer um sein Dasein ringenden Bauern nicht verständlich, wenn er zusehen müßte, wie deutsche Hausfrauen ausländische Frühkartoffeln bevorzugen! Auch gibt sich der deutsche Bauer der Hoffnung hin, daß sich kein deutscher Händler bei ihm finden wird in dem Augenblick, wenn deutsche Frühkartoffeln auf dem Markt erscheinen, noch ausländische Frühkartoffeln zu handeln. Für alle, die es angeht, Händler und Verbraucher, darf nur noch der eine Wahspruch Geltung haben: „Deutsch heißt deutsch fühlen und vor allem deutsch handeln!“

# Badische Chronik

der  
Badischen Presse

Mittwoch, den 13. Juni 1934

50. Jahrgang / Nr. 265.

## Ein Vorkämpfer der deutschen Volkskunde.

Universitätsprofessor Dr. John Meier-Freiburg 70 Jahre alt.  
Freiburg i. Br., 12. Juni.  
Universitätsprofessor Dr. John Meier in Freiburg wird am 14. Juni 70 Jahre alt. John Meier ist seit 1911 Leiter des von ihm mitbegründeten „Verbandes deutscher Vereine für Volkskunde“, in dem heute fast 200 Vereine und Anstalten mit rund 300 000 Mitgliedern zusammengeschlossen sind. 1914 begründete er in Freiburg das Deutsche Volksliedearchiv. Die von ihm und dem Archiv herausgegebenen „Lied- und neuen Bilder in Bildern und



Wesen“ und die „Landschaftlichen Liederhefte in Bildern und Weisen“, bisher 26 Hefte, erfreuen sich großer Beliebtheit. Seit 1928 führt John Meier das „Jahrbuch für Volksliedforschung“ erscheinen. Neuerdings beschäftigen ihn Vorarbeiten zum großen deutschen Volksliedwerk, dessen erster Teil, der Balladenband, zur Zeit gedruckt wird. In John Meiers Händen liegt auch die Leitung des „Atlas der deutschen Volkskunde“. Das gewaltige Werk stellt das größte Gemeinschaftsunternehmen auf dem Gebiete der Geisteswissenschaften dar, das bisher gemacht wurde. Es dient wie John Meiers gesamtes Lebenswerk in gleichem Maße der deutschen Wissenschaft, dem deutschen Volke und den deutschen Brüdern im Ausland. John Meiers wissenschaftliche Arbeiten genießen hohes Ansehen.

### Prof. Dr. Daniel Häberle †.

Heidelberg, 12. Juni. In den frühen Morgenstunden des Samstag starb unerwartet Professor Dr. phil. nat. Daniel Häberle, ein weit über die Grenzen Heidelbergs bekannter Gelehrter. Vor vier Wochen, am 8. Mai, feierte er noch in voller Rüstigkeit seinen 70. Geburtstag, geht nicht vielen Seiten als der beste Kenner und der verdienstlichste Erforscher der Pfalz, die er geologisch, geographisch, historisch und volkstümlich unterzucht und in zahlreichen Schriften bekannt gemacht hat.

Auf dem Bergfriedhof versammelte sich am Dienstag nachmittag eine große Trauergemeinde in der Kapelle des Krematoriums, wo die Feuerbestattung des im Alter von 70 Jahren verstorbenen Professors Dr. Daniel Häberle stattfand. Im Namen der Universität und des badischen Unterrichtsministeriums sprach Rektor Professor Dr. Groh, der dem von unerlässlichem Forschergeist besetzten Geologen, Geographen und Volkskundler warme Worte des Gedenkens widmete, wie auch Oberbürgermeister Dr. Meinhans schreiebedeutende Worte für den verdienstvollen Bürger der Stadt, den warmherzigen Freund der Heidelberger und den Wiedererwecker alter Beziehungen zur linksrheinischen Pfalz fand.

### Im Gedenken der Feldbergmutter.

Vom Feldberg, 12. Juni. Dem vor einigen Tagen verstorbenen Fräulein Fanny Mayer, in Wanderer- und Skifahrerkreisen bekanntlich als Feldbergmutter bekannt, verdankt, was wohl nicht überall bekannt sein dürfte, das höchste deutsche Gotteshauslein seine Entstehung. Aufgrund eines Gelübdes wurde auf Anregung der Verstorbenen im Jahre 1889 die idyllische Waldkapelle oberhalb des Feldberggärtchens, am „Böpfle“ von den Geschwistern der Feldbergmutter erbaut. Viele Geisteskräfte, die auf dem Feldberg wandern, pflegen in diesem Gotteshaus das hl. Messopfer darzubringen. Auch das berühmte Hebelstübli im Feldberggärtchen, das in sinniger und kunstvoller Weise von dem Maler Luz in Freiburg mit Szenen aus Heidelberger Gedichten bemalt ist, wurde auf Veranlassung der Verstorbenen in den 80er Jahren errichtet.

er. Ettlingen, 12. Juni. (Todesfall.) Am Dienstag hat man einen braven Mann zu Grabe getragen: Verwaltungsobersekretär Karl Uß, eine ebenso bekannte wie geehrte Persönlichkeit. Einer alten Ettlinger Familie entstammend, diente er bei den Weingartenern und anschließend beim Regiment 112 und trat dann im Jahr 1896 in den Dienst der Stadt Ettlingen als Schutzmann ein. Zusammen mit seinem Oberwachmeister reorganisierte er die Säuhmannschaft und wurde dann nach Ausscheiden von Oberwachmeister Altenbach dessen Nachfolger. Seine unermessliche Personalkennntnis ermöglichte es ihm, während und nach dem Kriege seiner Vaterstadt hervorragende Dienste zu leisten. Nach 25jährigem Polizeidienst übernahm er das von ihm selbst eingerichtete Einwohnermeldeamt, das unter seiner Leitung musterhaftig ausgeübt wurde. Als alter Soldat schloß er sich dem Veteranenverein an, dessen Verwaltungsrat er lange Jahre angehörte. Ganz hervorragendes leistete der Heimgegangene als Vorstand des Nebvereins, in dem er als Nebbesitzer wie als Vereinsleiter vorbildlich wirkte. Ein Beweis seiner allseitigen Beliebtheit war die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte.

u. Freistett, 12. Juni. (Beisetzung.) Gestern wurde der im Alter von 88 Jahren gestorbene Alt-Kirchengemeinderat Karl Zimmerer unter Beteiligung des Gesangsvereins Gemischter Chor, der Freiw. Feuerwehr und dem Gesamtkirchengemeinderat zur letzten Ruhe getragen. Zimmerer war durch sein offenes, freundliches Wesen eine allgemein beliebte Persönlichkeit, was durch den großen Leichenzug sichtlich zum Ausdruck kam.

## Die neue Heil- und Pflegeanstalt in Rastatt.

Aufnahmevermögen für 600 Patienten — Eröffnung am Freitag.

Rastatt, 13. Juni.  
Infolge verschiedener unvorhergesehener Hindernisse konnte die Einweihung und Eröffnung der Heil- und Pflegeanstalt in Rastatt erst auf Freitag, den 15. Juni festgesetzt werden. In knapp achtwöchiger Arbeit hat sich der Umbau des ehemaligen Garnisonlazarets in eine Heilanstalt vollzogen. Heute ist sie schon beinahe zur Hälfte besetzt. Weitere Transporte der Anstalten, die aus den bestehenden badischen Anstalten herausgezogen werden, stehen bevor. Die Anstalt kann 300 männliche und 300 weibliche Patienten herbergen. Nach Möglichkeit wird die Arbeitstherapie durchgeführt werden. Die geeigneten weiblichen Kranken finden in der Näh- und Stichtube, in der Gemüse- und Waschtische Arbeit, während die männlichen Patienten im Garten, auf dem Feld und bei verschiedenen handwerklichen Hausarbeiten Betätigung haben werden. Trotz spartanischer Einfachheit, die in allen Dingen in der Anstalt gewahrt wird, ist für das Wohl der Kranken in jeglicher Hinsicht Sorge getragen, ohne daß man, nach dem Vorbild schweizerischer Anstalten, Luxus und Pomp befürwortet. An die Eröffnungsfeier, der der Minister des Innern und viele Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden beiwohnen werden, soll sich ein Richtfest für die am Umbau beteiligten gemeinen Bauhandwerker anschließen.

Der Anstaltsdirektor, Medizinalrat Dr. Schredl, ist laut Erlaß des Ministers des Innern mit der ärztlichen Leitung der Beobachtungsabteilung des Erziehungshauses der Frauen vom guten Hirten, des Maria-Viktoria-Stiftes in Rastatt und in Baden-Nichtental, sowie der Stütz-Schrieverischen Waisenanstalt in Baden-Nichtental beauftragt worden.

Es ist interessant etwas über die Baugeschichte der sechigen Heil- und Pflegeanstalt, des früheren Garnisonlazarets zu erfahren. Im Rahmen des großen Bauprogramms der Festung, deren Eröffnung am 15. November 1842 unter österreichischer Verwaltung begonnen und im Jahre 1851 beendet wurde, erfolgte im Jahre 1848 unter der Leitung des k. k. österreichischen Genie-Hauptmanns Heusch der

Bau des Garnisonlazarets, das in seinen ursprünglichen Bauformen heute noch unverändert erhalten ist und den Beinamen „Bombensicheres Hospital“ erhielt. Aber erst nach 6½ Jahren wurde der Bau vollendet, nachdem im Jahre 1850 Oberleutnant Krenz die Bauführung übernommen hatte, dem 1851 der Genie-Hauptmann Salis Soglio, der spätere Generalfeldzeugmeister, der auch die Ludwigstraße erstellte, gefolgt war, und schließlich nach Oberleutnant Dürr und Genie-Oberleutnant Griesinger bis zur Vollendung des Baus im Jahre 1854 für die Bauführung verantwortlich gezeichnet hatten.

Das zweistöckige Lazarett bestand aus einem 170 Meter langen Frontgebäude und zwei in unmittelbarem Zusammenhang damit stehenden Flügelgebäuden. Das untere Geschloß hat mit den Gängen 43 Räume, das obere 39 und das Kellergeschloß 40 Räume. Sowohl die Stuben, als auch die Korridore sämtlicher Stockwerke sind pendelförmig gewölbt, das oberste Stockwerk bombensicher und mit einer besonders starken Uebermauerung von Beton versehen. Das Kriegspital war eingerichtet für 600 Kranke, die gleiche Anzahl, die auch jetzt die Heil- und Pflegeanstalt aufnehmen wird.

## Die Diphtherie-Epidemie in Ettlingen erloschen.

Ettlingen, 13. Juni. Nachdem seit Wochen im Ettlinger Bezirk und in Ettlingen selbst eine gefährliche und hartnäckige Diphtherie-Epidemie gewütet hat, die einige recht schwere Krankheitsfälle zu verzeichnen hatte und Anlaß zu allerlei Gerüchten gab, die geeignet waren, ungerechtfertigte Unruhe in die Bevölkerung zu tragen, ist es durch die amtlichen eingeleiteten strengen Maßnahmen gelungen, die Epidemie wirksam zu bekämpfen, so daß sie seit Dienstag als völlig erloschen gelten kann. Damit sind alle Einschränkungen von Veranstaltungen und der Vereinsstätigkeit wieder aufgehoben. Auch die Schulen haben den Unterricht wieder aufgenommen.

## Die Kraftfahrzeugunfälle in Baden.

Steigende Kurve im Jahre 1933.

(Mitgeteilt vom Badischen Statistischen Landesamt.)

Die wachsende Motorisierung, die unser Verkehrsleben gerade in den letzten Jahren trotz mancher wirtschaftlicher Hemmungen zu verzeichnen hat, zeigt sich nicht nur in der Zunahme des Kraftfahrzeugbestandes, sondern auch in einer weniger erfreulichen Begleiterscheinung, in dem Ansteigen der Kraftfahrzeugunfälle. Die Zahlen, die über diesen Teil der amtlichen Unfallstatistik jährlich veröffentlicht werden, geben nicht nur über manche Fragen des neuzeitlichen Straßenverkehrs in Stadt und Land bemerkenswerte Aufschlüsse, sie sind zugleich auch ein Gradmesser für die Ausbildung und die Fahrfertheit der Fahrzeugführer und bedeuten schließlich — dies ist nicht minder wichtig — eine ernste Mahnung an alle Bevölkerungsteile, mögen sie als Fußgänger, Radfahrer oder Wagenführer die Fahrbahn benutzen, die behördlichen Verkehrsvorschriften aufs Genaueste einzuhalten.

Die Zahl der Kraftfahrzeugunfälle ist in Baden im Jahre 1933 gegenüber dem Vorjahre etwas gestiegen und zwar von 5824 auf 6022; d. h. 1,98 oder 3,4 Proz. Nicht viel weniger als die Hälfte dieser Unfälle, nämlich 2744, haben sich in den 5 größten Städten unseres Landes ereignet; auf Mannheim entfielen 1018 (im Vorjahr 957), auf Karlsruhe 670 (im Vorjahr 629), auf Freiburg 481 (i. V. 416), auf Heidelberg 415 (i. V. 395) und auf Pforzheim 180 (i. V. 189). Ein etwas anderes Bild ergibt sich, wenn man die örtliche Verteilung der Unfälle nach den Amtsbezirken betrachtet. An der Spitze stehen auch hier die Amtsbezirke Mannheim (1161), Karlsruhe (889), Freiburg (611) und Heidelberg (494), dann aber folgen Rastatt (einschl. Baden-Baden) mit 300, Konstanz mit 288 und jetzt erst Pforzheim mit 181. Die geringste Zahl der Unfälle hat wieder Pfullendorf mit 18. Fragt man nach den Ursachen, auf die die einzelnen Unfälle zurückzuführen sind, so zeigt sich, daß in den weitaus meisten Fällen, nämlich in 4307 von vorstrafrechtlichen Fällen, den Unfall verhängt hat. In 264 Fällen waren Fußgänger verantwortlich zu machen in 212 war es die Beschaffung der Fahrbahn, in 140 Fällen lag ein Fehler am Fahrzeug vor. Verkehrstüchtigkeit der Kraftwagenführer wurde bei 138 Unfällen als Ursache festgestellt, bei 17 Uebermüdung, 69 mal wurde der Unfall durch dritte Personen verhängt, auf sonstige oder unbekannte Ursachen entfielen 839 Unfälle.

Es sind dies nur wenige Zahlen aus der Kraftfahrzeugunfallstatistik, aber sie zeigen doch schon zur Genüge, wie dringend notwendig immer wieder eine Ermahnung und Erziehung aller Kreise der Bevölkerung, mögen sie nun Kraftfahrer sein oder nicht, zur Einhaltung der Verkehrsregelungen dienenden Vorschriften ist. Dieser Aufgabe soll die Reichsverkehrserziehungswache dienen, die zurzeit auch in Baden durchgeführt wird. Es ist die Pflicht jedes Einzelnen, die Polizeibehörden bei der Durchführung dieser Erziehungswache durch Interesse und verständnisvolles Eingehen auf alle Anordnungen weitestgehend zu unterstützen. Einige weitere wichtige Zahlen aus der Statistik der Kraftfahrzeugunfälle, vor allem über deren Folgen, werden in den nächsten Tagen bekanntgegeben werden.

h. Vietzheim, 12. Juni. (Unfall.) In Ausübung seines Berufes kam der Schreinermeister Val. Schmitt so unglücklich zu Fall, daß er einen Knochenbruch erlitt.

Waldmühl, 12. Juni. Beim Gasthaus „zum Kreuz“ rannte eine Frau aus Großmühl, die mit dem Fahrrad von Waldmühl nach Kreuz hier die feile Landstraße herunter kam, beim Nehmen der Kurve mit großer Wucht gegen eine Hauswand. Schwerverletzt mußte sie ins Krankenhaus verbracht werden.

Lautenbach, 12. Juni. Als der Sattlermeister Hermann Huber von Oppenau mit seinem Motorrad vom Döbelweg in die Hauptstraße einbiegen wollte, kam im gleichen Augenblick aus Richtung Oppenau ein Offenburger Auto. Der Motorradfahrer erlitt

bei dem Zusammenstoß einen Beinbruch und Verletzungen am Bein und mußte ins Krankenhaus verbracht werden.

Vörrach, 12. Juni. (Seinen Verletzungen erlegen.) Zimmermann Friedrich Gallmann, der am Montag bei den Vörracher Seilungsarbeiten abtörzte und sich einen schweren Schädelbruch zuzog, ist noch am Montagabend seinen schweren Verletzungen erlegen. Der Verunglückte stand im Alter von 65 Jahren.

### Auch ein Verkehrsjünder.

Eine eindringliche Mahnung.

Heidelberg, 12. Juni. Ein junger Mann warf auf einer hiesigen Straße achtlos eine Bananenschale auf den Gehweg. Ein Polizeibeamter, der mit der Ueberwachung des Verkehrs im Rahmen der Reichsverkehrserziehung beauftragt war, machte den jungen Mann auf seinen Fehler aufmerksam und veranlaßte ihn, die Döhrste aufzuheben und in einen an einem Straßenbahnmaß angebrachten Papierkorb zu werfen. Auf dem Nachhauseweg rutschte nun der junge Mann auf einem Kirchschnur aus, schlug mit dem Kopf auf den Gehweg auf und erlitt eine schwere Kopfverletzung. So mußte der junge Mann ein teures Leitzgeld zahlen.

### Brand in Freistett.

i. Freistett, 12. Juni. Dienstag vormittag gegen 9 Uhr brannte das Wohnhaus und Oekonomengebäude des Landwirts David Meier 4 in kurzer Zeit bis auf die Grundmauern nieder. Die Ursache des Brandes konnte bis jetzt noch nicht festgestellt werden. Der Besitzer war bei Ausbruch des Feuers mit seinen Angehörigen auf den Wiesen beim Heuen. Trotzdem konnte das Vieh und das Mobiliar fast restlos in Sicherheit gebracht werden. Es ist als ein Glück zu bezeichnen, daß die Gebäude allein standen. Sonst wäre bei dem herrschenden Wassermangel, dem starken Winde und der Trockenheit der Schaden unübersehbar geworden.

Billingen, 12. Juni. (Vermißt.) Vermißt wird seit 3. Juni der 40 Jahre alte Elektrikmonteur Gustav Hagenjos, welcher einige Tage hier bei Verwandten zu Besuch weilte und der in Landquart bei Zürich wohnhaft ist. Er ist angeblich zu Besuch eines weiteren Verwandten nach Göttingen abgereist, aber weder dort noch in seiner Heimat eingetroffen. Die Polizeibehörde Billingen erlucht um sachdienliche Mitteilungen.

Eignes Licht,  
Eigne Kraft!  
Eigner Herr auf  
Eignem Boden  
durch  
**DEUTZ**  
Diesel  
von 4 PS aufwärts  
7664  
HUMBOLDT-DEUTZMOTOREN A.G.  
Verkaufsstelle Süddeutschland: NÜRNBERG, Laferberggraben 10

Alfjechin gewinnt die 25. Partie.

Sein Weltmeistertitel gesichert. Im Kampf um die Schachweltmeisterschaft wurde am Dienstag die am Vortag begonnene erste Berliner Partie beendet. Dr. Alfjechin gelang es in ganz kurzer Zeit, sein positionelles Uebergewicht in Gewinn umzuwandeln. Er drang mit seiner Dame in das feindliche Lager ein und bereits vier Züge nach Wiederaufnahme makte Bogoljubow die Waffen strecken. Der Wettkampf steht nunmehr 15:10. Dr. Alfjechin hat seinen Weltmeistertitel gesichert. Zum Siege des Wettkampfes benötigt er jedoch noch einen halben Punkt. Die 26. und voraussichtlich letzte Partie des Kampfes wird am Donnerstag um 20 Uhr bei Kroll beginnen.

Auf gut Schwarzwälderisch.

Was Lengstich werden uns als Nachklänge zum Schwarzwälder Vereinsfest folgende herzhaften Zeilen geschrieben: Uma isch ijer Fest, schö ischs glie Alle Festschöngst sie Frieda wieder furtgenga. Aber am bestie hätens dr Festschöng, ijer Freilichtspiel und dia Beluchting im Schatgarta galle und dozia no des isch Frierwerk. Glescherbüe isch au bert gi und häts agluaget. Mei, des isch au a Uslauf gi! Alle Festschöngst hännra wella gratuliere und hand drucka, und jedm hässe miaja s Gschent zeiga, wo je von dr Frierstin griagt hat.

Am Mändla z Obe, um halba nün, hässe do Columba Bruna igwia. Des hat natürl r Mutter Emil geschäft. A Dief vom Männigangorein in ihr Dirigent hän a bar Heimekladar glunga. Jiere Burgameister isch do gitanda und hat de ei Hand in Brunatrog nie ghängt, dabei hätr a Red ghaltia für alle dursichtige Seele vom Vogel in der Luft bis obi zum Iliaba Vieh Derno hätr no i alla da Dank usgibbrocha fürs jemeheffa zua dem schöna Festsch. Womer fertig glia isch, hätr a vollt Selbstfische genoma und hässe an da Brunatrog naghau, das Fischebe nu so glonga sind und das da Saff nu so umagripst isch. Nachher hätr dr Brünleuber no a Red ghaltia. Festsch häne no mit Tanaries verfrängtli Küa und Käber brocht und häne erst mol lufa lufa. Und dr Vorstand vom Gsangverein und sini Sänger hän miaja zuausaga. Au a Kurgast hätr no a Red oh-Rta über sie Heimet an der Wasserfont oba. Au die Küa und Käber hen da Plak um da Bruna zum glie igwia. Ganz jelscht hat ma derna s Diefschlandliab gelunga und da Burgameister und da Hiler hochleba lufa.

Am Suntia z Obe hässe in der Festschöng die Bekehrtschöna nomol gliebis. Druet voll ischs glie, denn die Eisehimeische hän au amol wella eis hära und jeha. Wenn au s Festsch uma isch, aber ijer Freilichtspiel hämer no. Des fa ma no a baar mol fena. Drum ijer Iliaba Schätter lade mer Euch fründli i: kama gi Lengstich zum Freilichtspiel! A. Seilfor.

Glückwunsch zu den Erfolgen der badischen Viehzucht in Erfurt.

Konstanz, 12. Juni. Finanz- und Wirtschaftsminister Köhler hat dem Präsidenten des Verbandes der Oberbadischen Zuchtgenossenschaften ein Schreiben zugehen lassen, worin er seinen aufrichtigen Glückwunsch ausspricht zu den schönen Erfolgen, die die badische Rindviehzucht auf der ersten Reichsnährstands-Ausstellung in Erfurt trotz scharfen Wettbewerbs, erzielen konnte.

Grenzlandbesprechungen am Oberrhein.

Säckingen, 12. Juni. In Fortsetzung der in gewissen Zeitabschnitten stattfindenden Grenzlandbesprechungen mit den Schweizer Nachbarn, fand nun am Samstag wiederum in Säckingen eine Aussprache statt, an der etwa 50 Personen teilnahmen, darunter sehr viele Teilnehmer aus der schweizer Nachbarschaft. Hierunter befand sich auch der Vorsitzende der Friburger badischen Vereinigung für Geschichte und Heimatkunde, Lehrer A. Hermann, von Regenstetten. Herr Girpach sprach über die Kriege im Grenzgebiet zur Römerzeit und fand damit großes Interesse. In der Aussprache wurden alsdann verschiedene Punkte grenznachbarlicher Beziehungen berührt. Dr. Utenhaller sprach über den Stand der Kraftwerksangelegenheiten, Herr Gerspach, der Vorsitzende des Verkehrsvereins Stein wies auf die neue Rheinverbindung von Stein nach Ruppel hin, und Lehrer A. Hermann erläuterte die Tätigkeit der Friburger badischen Vereinigungen und die neuesten Ausgrabungen auf dem Thiersteinberg.

Urlaub für Lehrlinge und jugendliche Arbeiter.

Vom Trennhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Südwestdeutschland wird uns mitgeteilt:

Wie bereits in einer Reihe von Urlaubsregelungen vorgesehen, soll für das Urlaubsjahr 1934 ein erhöhter Urlaub für Lehrlinge und wenn möglich auch für jugendliche Arbeiter unter 18 Jahren gewährt werden. Als Richtlinie für die Zahl der Urlaubstage gilt:

Table with 2 columns: Lehrlinge im 1. Lehrjahr, 10 Werktage; Lehrlinge im 2. Lehrjahr, 10; Lehrlinge im 3. Lehrjahr, 8; Lehrlinge im 4. Lehrjahr, 6.

Dabei wird die Urlaubsgewährung für Jugendliche auf Schwierigkeiten über die Wochen- und Betriebsferien nicht eingeführt. Es dürfte sich hier jedoch mit dem Betriebsrat unschwer eine für den Betrieb tragbare Regelung finden lassen.

Diese Urlaubsregelung soll jedoch nur da erfolgen, wo der Betreffende gleichzeitig sich zum Besuch eines Freizeitlagers der F.Z. verpflichtet.

Starker Ausländerverkehr in Titisee. Die Statistik des Fremdenverkehrs im Monat Mai in Titisee, die hoeben von der Kurverwaltung Titisee veröffentlicht wird, weist einen starken Anstieg der Ausländer an der Gesamtbesuchszahl aus. Von über 2000 angekommenen Gästen entfielen 500 auf Ausländer. Hier stehen die Schweizer an erster Stelle; dann folgen die Länder Frankreich, England, Holland usw.

Ernennungen — Versetzungen — Zuruhestellungen usw. der planmäßigen Beamten.

Aus dem Bereich des Ministeriums des Kultus, des Unterrichts und der Justiz — Abteilung Kultus und Unterricht —

Ernannt: A. o. Professor Dr. Jna. Emil Kirchsbaum an der Technischen Hochschule Karlsruhe zum planmäßigen a. o. Professor für Apparatebau dafelbst.

Professor Dr. Ernst Schukter, bisher an der Handelshochschule Mannheim zum ordentlichen Professor der Volkswirtschaftslehre an der Universität Heidelberg.

Professor Dr. Heinrich Sommerfeld, bisher an der Handelshochschule Mannheim, zum ordentlichen Professor der Betriebswirtschaftslehre an der Universität Heidelberg.

Wenmähia ange stellt: Der außerplanmäßige Konservator Dr. Kurt Martin am Bad. Landesmuseum in Karlsruhe.

Abteilung Justiz —

Ernannt: Justizsekretär Josef Kern beim Landgericht Badstätt zum Justizsekretär, Kanzleischreiberin Berta Müller bei der Staatsanwaltschaft Karlsruhe zur Kanzleischreiberin.

Bereich: Justizinspektorin Ulise Nath beim Amtsgericht Karlsruhe als Verwaltungsinspektorin zum Ministerium des Innern, Oberverwalter Eduard Kundig beim Kreisamtsgericht Schloß Niehagen zu den Gesamtangelegenheiten in Bruchsal, Kanzleischreiber Karl Böger beim Kreisamtsgericht Schloß Niehagen zum Amtsgericht Karlsruhe.

Zuruhe gestellt auf Antrag: Oberverwalter Jakob Gebner bei den Gesamtangelegenheiten in Bruchsal.

Gebörden: Justizinspektor Philipp Riedel beim Amtsgericht in Mannheim.

Aus dem Bereich des Ministeriums des Innern.

Ernannt: Polizeidirektor Paul Baer in Freiburg zum Landrat in Bühl; Verwaltungsinpektor Norman von Wunnen bei der Landesoberförsterngskammer Baden zum Rechnungsrat; Verwaltungskassistent Karl Scharrer an der Deil- und Fliegenkalt Dienau zum Verwaltungsinpektor.

Nachrichten aus dem Lande.

Kreis Karlsruhe.

1. Forchheim, 12. Juni. (Frühjahrs-Konzert.) Der hiesige Männergesangverein „Eintracht“ veranstaltete im Kronenloal am Sonntag sein traditionelles Frühjahrskonzert. Zu dieser Veranstaltung hatte die Leitung der „Eintracht“ ein reichhaltiges und künstlerisches Programm zusammengestellt. Als Mitwirkende sind zu nennen der 68 Sängere starke Männerchor des Vereins, Opernsängerin Frä. Baumann (Alt) und Heinrich Wagner (Klavier) beide aus Karlsruhe. Die musikalische Leitung lag in den Händen von Chormeister Oskar Kraus. Zum Schluß dankte Vereinsführer Friedrich Landhäuser all den Mitwirkenden, sowie all den Besuchern und brachte auf den Volkskanzler und auf das deutsche Lied ein dreifaches Sieg Heil aus.

1. Durlach, 12. Juni. (Kaninchenausstellung.) Der Durlacher Kaninchenzüchterverein veranstaltete an einem der letzten Sonntage im Gartenfaal der „Blume“ eine Kaninchenzucht-Ausstellung, die auch hener wieder ausgezeichneten Besuch aufzuweisen hatte. Der Verein, welcher 60 Mitglieder zählt, steht seit Jahren mit an erster Stelle im Lande Baden. Die Ausstellung war mit 163 Tieren aller Rassen besetzt, darunter belgische Meisen, weiße Riesen, Japaner, Kleinsilber u. a. m. Die Begutachtung nahm Kreisrichter Hill aus Weinaarten vor. Das Material bezeichnete er allgemein als gut. Die silberne Anerkennungsmedaille für Leistungsrichter erhielten die Züchter Ritter, Ludwig Vesch und Veschert.

Forchheim, 12. Juni. Zum Kanalariefest möge noch nachgetragen sein, daß Generalfeldmarschall von Madensen und Gemahlin sich in das Goldene Buch der Stadt Forchheim eintrugen. Am Montag ist der Generalfeldmarschall wieder abgereist. Von dem ungeheuren Zustrom zum Kanalariefest kann man sich einen Begriff machen, wenn man erzählt, daß die Reichsbahn 28 000 Besucher und die Straßenbahn etwa 50 000 Fahrgäste befördert hat. Am Montag gingen die Festtage der Badischen Kanalarie zu Ende. 550 auswärtige Festteilnehmer unternahm noch eine Schwarzwaldfahrt.

a. Bruchsal, 12. Juni. (Feierliche Vossprechung.) Im dichtbesetzten Bürgerhofsaale wurden am gestrigen Tage 80 Jungbamben, die im Frühjahr ihre Gesellenprüfung abgelegt hatten, in feierlicher Weise losgesprochen. Nach einem schneidig gesprochenen Marsch der Kreistapelle und nach dem Einzug der Handwerker mit ihren Fahnen, begrüßte NS-Hauptamtsleiter Mager-Ringolsheim die Anwesenden. Danach sang der Badergesangverein „Frohsein“ den Chor „Gebet für das Vaterland“ von Cajimir und die Kapelle spielte mit einer ausgezeichneten Wiedergabe von R. Wagners Vorspiel zur Oper „Die Meistersinger von Nürnberg“. Anschließend hielt Gewerkschaftsdirektor Härtel-Bruchsal ein Referat über Vossprechungsgebräuche in alter Zeit“. Nach diesen beifällig aufgenommenen interessanten Ausführungen nahm Bg. Mager die Vossprechung der Jung-Gesellen vor, wozu nach altem Jungbambbrauch die mehr als 200 Jahre alte Jungflade der Sattler-Zunft aufgestellt war, flankiert von brennenden Kerzen. Die 80 Jung-Gesellen nahmen aus den Händen ihrer Zunftobermeister das Lehr- und Prüfungsgewand der Handwerkskammer entgegen. Ein Handschlag gegen Obermeister und Altgeselle bekräftigte die Vossprechung. Es folgten weitere Gelangs- und Musikvorträge, und zum Schluß kredenzten die Meister den Jung-Gesellen ein Glas Bier. Die beiden gemeinsam gelungenen Nationalhymnen beendeten die Feier.

r. Bretten, 12. Juni. (Aus dem Gemeinderat.) Der Kreisrat Karlsruhe hat sich auf Antrag des Gemeinderats bereit erklärt, die Georg-Wörnerstraße als Kreisstraße zu übernehmen, wenn die Stadtgemeinde sie vorher insandnehmen läßt. Beim Kreisrat wurde der Antrag gestellt, die Kostenverteilung so vorzunehmen, wie im allgemeinen bei Insandnahmen von Kreis- und Landstraßen verfahren wird. Darnach hätte die Stadt ein Drittel, der Kreis zwei Drittel zu übernehmen. — Bei der Nachprüfung der Rückstände zur Statthalter wurde festgestellt, daß sich darunter auch Dreißiggehühren von 1933 befinden. Rückstände von Dreißiggehühren dürfen künftig nicht mehr entstehen und ein Grundbesitzer wird nur dann zum Dreißiggehühren eingelassen, wenn er keine alte Schuld bealihen hat. Auch die Grundbesitzpächter müssen regelmäßig entrichtet werden, andernfalls erfolgt Entzug der betreffenden Grundstücke. Bürger, die bei der Statthalter Rückstände haben, können die Bürgergabe nicht mehr erhalten.

Kreis Heidelberg.

Heidelberg, 12. Juni. (Der Reichstatthalter Ehrenmitglied der 110er.) Reichstatthalter Robert Wagner, der beim Tag der 110er in Wosbad im Kreis seiner alten Regimentkameraden weite, wurde zum Ehrenmitglied des Vereins der ehemaligen 110er Heidelbergs ernannt. — Bei der Sitzung des Landesauschusses in Wosbad wurde beschlossen, das große 110er-Treffen des Jahres 1935 nach Heidelberg zu verlegen.

r. Hoffenheim, 13. Juni. (Ein merkwürdiger Fund.) Bei einem Hausumbau wurde im Mauerwerk des Kellers die Gießform eines Guldens aufgefunden und auf diese Weise nachträglich an das Gedächtnis erinnert, das den ehemals in diesem Hause wohnhaften Kaiser Jörg Martin Schmitt als Falschmünzer bezeichnete.

Kreis Baden.

h. Bietigheim, 7. Juni. (Kleine Notizen.) Dieser Tage konnte das Ehepaar Rins Ganzl in voller körperlicher und geistiger Rüstigkeit das Fest der goldenen Hochzeit begehen. — Erstmals wird in diesem Jahre dem Tabakanbau größere Bedeutung beigemessen. So ist bereits heute schon festzustellen, daß an vielen Feldern, die früher mit Frühkartoffeln besetzt waren, Tabakpflanzlinge zu sehen sind.

h. Elchesheim (A. Kastatt), 12. Juni. (Fahnenweihe.) Am Sonntag hatte die hiesige Ortsgruppe der NSDAP ihre Fahnenweihe. Aus diesem Anlaß waren aus dem ganzen Kreisgebiet Baden-Kastatt die Formationen der NS. erschienen. Nach der Aufstellung auf dem Festgelände, ergriß Bg. Hauptlehrer Fittler-Elchesheim das Wort zu einer herzlichen Begrüßungsansprache. Die Festansprache

hielt Kreisleiter Kurt Büllle aus Baden-Baden, der in seinen Ausführungen kurz den Aufbruch des Dritten Reiches aufzeigte und im besonderen die Weihe der neuen Fahne vornahm. Die deutschen Weiblicher beschlossen den eindrucksvollen Wehakt.

Baden-Baden, 12. Juni. (Neuer Klosterpfarrer.) Erzdiözesan Dr. Gröber, Freiburg, hat den Klosterpfarrer Fanner von Baden-Baden als Pfarrverweser nach Bühlertal angewiesen. Der Nachfolger von Pfarrer Fanner wird Kaplan Gugle von Heidelberg.

Baden-Baden, 12. Juni. (Rezitationsabend auf Kurhaus Bühlerhöhe.) Wer kennt nicht die feinen, reizvollen, der Kunst geweihten Vortragsabende auf Kurhaus Bühlerhöhe, das schon oft Künstlern von Namen und Rang auf den Gebieten der Musik und Literatur zur Freude seiner Gäste das Wort erteilt hat. Ein wunderbarer Sommerabend schaute durch die hohen Fenster herein, als in dem von elektrischen Kerzen erh.iten Raum Frida Maria Arnold aus Düsseldorf unlangst heitere Literatur las. Sämtliche Gäste des Kurhauses und des Sanatoriums Bühlerhöhe waren der Einladung der Künstlerin nachgekommen, und jeder einzelne trägt die Erinnerung an ein feines, von zartem Humor durchzogenes Erlebnis im Herzen. Es war keine Stunde lauten Lachens, die Künstlerin führte vielmehr in das „Land des Lächelns“ eines feinen bescheidenen Humors, der weniger nach außen als nach innen klingt. Die schlicht-hübsche Art Frida Maria Arnolds schuf von Anfang an eine ganz besonders beschwingte Atmosphäre, die den ganzen Abend über anhält. Sie wurde wiederholt durch freundlichen Beifall unterbrochen, der am Schluß durch seine Stärke und Herzlichkeit bewies, daß die Künstlerin die Sympathie der Hörer und Hörerinnen restlos erworben hatte.

Kreis Offenburg.

Zell a. S., 11. Juni. (Heimatfest.) Am Sonntag, den 3. Juni fand die erste diesjährige „Fahrt ins Blaue“ des Reichsbahnverkehrsamt Karlsruhe statt. Man konnte wieder feststellen, daß die Pionierarbeit der „Badischen Presse“ auf dem Gebiete der Heimfahrten Früchte getragen hat. Vom Bahnhof Wiberach aus brachte eine gemeinschaftliche Fußwanderung durch den Wald über die Landstraße die Gäste aus der Landeshauptstadt zum nahe gelegenen Luftkurort Zell. Bürgermeister Kopf entbot den Willkommengruß. In vortrefflicher Stimmung begann nach dem Mittagessen der zweite Teil der Fahrt, die Reise nach Gengenbach. Mit Musik erfolgte der Einmarsch in das „Badische Nizza“. Nach dem Willkommengruß von Bürgermeister Geiger erfolgte wagenweise die Befichtigung der vielen Sehenswürdigkeiten und kundiger Führung. Gestärkt durch vortreffliche Speisen und Getränke trat man die abendliche Heimreise in die Landeshauptstadt an, wo man gegen 21.30 Uhr eintraf.

Badach, 12. Juni. (Vereinigung zweier Gemeinden.) Der Minister des Innern hat die Vereinigung der Neb-norte Löhcherberg mit dem Hauptort Badach zu einer einfachen Gemeinde Badach angeordnet. Die Anordnung gilt ab 1. Oktober 1934 und ist endgültig.

Kreis Freiburg.

w. Altdorf, 12. Juni. (Ein Betrüger.) Am vergangenen Freitag kam ein gewisser Orgelbauer Josef Schreiber, wie er sich nannte, hierher und hat die Kirchenorgel stimmen zu dürfen. Die ihm übertragene Arbeit hat er auch zur Zufriedenheit ausgeführt. Da gegen verschwand er wieder von hier, ohne seine Verpflegungskosten in einem Gasthaus, die etwa 10 RM. betragen, zu bezahlen. Wie nachträglich festgestellt wurde, handelt es sich um den von der Gendarmerie schon lange gesuchten Josef Schaller aus Neustadt, der schon an verschiedenen Orten ähnliche Betrügereien verübt hat.

s. Buchholz (Egental), 8. Juni. (Kostbares Heugras.) Bei der kürzlich stattgefundenen Heugrasernte der örtlichen Gutsverwaltung kam der 36 Ur umfallende Morgen auf 80 bis 95 RM. zu stehen. In annähernd gleicher Höhe hielten sich die Erträge bei dem von der Gemeinde verpachteten Heugras. — Die hier und in der Nachbargemeinde Denglingen erteilten Heugraspreise sind das Merkmal des durch lange Trockenheit hervorgerufenen Futtermangels. Sie rufen die Erinnerung an das unheimliche Trockenjahr 1893 wach; damals, also vor 41 Jahren, kam der Morgen Heugras in unserer Gegend auf 220 bis 250 RM. zu stehen. Die Steigerer kamen in jenem Jahre nach Buchholz und Denglingen von weither, sogar aus dem Hanauerland.

Kreis Konstanz.

z. Singen-Hohentwiel, 12. Juni. (Geschäftsjubiläum.) In diesen Tagen kann die Firma Paul Waibel u. Co., Flachmehrei und Installationsgeschäft auf dem Hofgarten, auf ihr 60-jähriges Bestehen zurückblicken. Der Gründer des Geschäfts, Flachmehreier Paul Waibel, war ein Sohn des letzten Singener Bogens, der im Jahre 1800 bei dem Raub der Festung Hohentwiel eine fouragierende Korporalschaft französischer Soldaten mit der Wagnereidenschaft aus seinem Hofe jagte, weil sie ihm gegenüber zu frech wurde. Ursprünglich besaß sich die Flachmehrei in der Schloßstraße-Trotteggasse, dann verlegte sie Paul Waibel in den Gebäudekomplex der Rotgerberei Schrott auf dem Hofgarten, deren Besitzer der frühere Bürgermeister von Singen und Kommandant der Singener Freischützen vom Jahre 1848 war, die bekanntlich vom Karlsruher Schloß „die Kranz“ (des Großherzogs Krone) holen wollten. Vor rund einem Vierteljahrhundert übernahm Flachmehreier Otto Waibel, der Sohn des Gründers, das Geschäft, der es noch heute leitet und der als Kreiskommandant der freiwilligen Feuerwehren des Kreises Konstanz weitem bekannt ist. Um die Jahreswende erweiterte Otto Waibel sein Geschäft durch die Gründung der Waibel'schen Handelsgesellschaft, die sich mit der Herstellung des „Waibel'schen Rinnen-trägers“ befaßt.

Wendungen vom Mittwoch, den 13. Juni, 7.30 Uhr:

Table with 7 columns: Stationen, Luftdr. Meeress-Niveau, Temperatur C°, Gestirne, Niederschlag, Niederschlagsmenge mm, Schneehöhe cm, Wetter. Rows include Wehrheim, Bühlertal, Karlsruhe, Baden-Baden, Bad Dürrenheim, St. Blasien, Badenweiler, Schwanau, Heidelberg.

Die Wetterlage hat sich wenig geändert.

Während das Hochdruckgebiet über den britischen Inseln allmählich zusammenzinkt, haben sich über Mitteleuropa durch erneuten Druckanstieg die dort noch vorhandenen Druckunterschiede ausgeglichen. Es besteht nun ein von der Biskaja bis nach Polen reichender flacher Hochdruckrücken. Unter seiner Einwirkung dauert die heitere trockene Witterung an. Die leicht abklingenden Luftmassen haben eine weitere Erwärmung zur Folge. Da die Luft wenig Feuchtigkeit enthält ist die Gemitterneigung zurzeit nur gering. Allmählich nimmt der Feuchtigkeitgehalt zu, was später dann zu vereinzelten Gewitterbildungen führen kann.

Wetterausblick für Donnerstag, den 14. Juni: Vielfach heiter, warm, später höchstens vereinzelte gewittrige Regenfälle.

Table with 2 columns: Stationen, Wasserstand des Rheins. Rows include Badstätt, Rheinfelden, Breisach, Rastatt, Mannheim, Gaub.

# Film und Funk

BEILAGE DER BADISCHEN PRESSE

## Nix Geld - nix schwarz!

Ernst und heitere Gespräche mit Paul Wegener.

Der berühmte Schauspieler und Filmregisseur Paul Wegener arbeitet gegenwärtig an einem neuen Tonfilm, dem zweiten unter seiner Regie.

Wenn man Paul Wegeners Heim betritt, abseits vom Lärm der Potsdamer Brücke, wird man sofort von jener eigenen Atmosphäre gefangen genommen, die dem großen Schauspieler ebenso sehr Lebenselement geworden ist wie seine ausübende Kunst: ein kleines Reich erlebter affektiver Kostbarkeiten tut sich auf, vom Halbkreis der Diele bis in das hohe Arbeitszimmer verpflanzt. Dutzende von Buddha-Statuen aus Bronze und rotem Stein, zeitlos, rätselhaft und schweigend... seltsame Gefäße, Waffen, Teppiche dann — alles in allem eine der persönlichsten Privatmuseen der Welt, die den innersten Zusammenhang des Künstlers mit einer magisch waltenden Ferne verrät.

Paul Wegener, breitschultrig und wuchtig, mit kräftig gebräuntem Gesicht und der prägnanten Gestalt, die seine Freunde an ihm lieben, ist voller Pläne, voller Spannkraft, voller Ideen, die in erster Linie den Film betreffen, dem sich Wegener nun wieder zuwendet: als Manuskript-Dichter, Regisseur und Darsteller in einer Person.

Bevor er von diesem Neuen spricht, das ihn jetzt erfüllt und seine ungewöhnliche Arbeitskraft bis in das nächste Jahr hinein in Bewegung hält, rührt er an die alten Zeiten 1911, als schon einmal, ganz im Anfang, die deutschen Filmhelfer in den Sattel sprangen. Damals spielte Wegener seinen Studentenfilm „Das erste geschlossene Filmmittel von künstlerischer Geltung und rein deutscher Herkunft, das durch die ganze Welt ging und das bis heute Schwere Wort jüdische machte: „Film ist, wo einer hinter dem anderen herläuft“, das auf die ewigen Verfolgungsgrößen gemünzt war.

Welche vollstündige, später kaum je wieder erreichte Kraft wohnte doch diesen Wegener-Filmen der Verdorbenheit inne: das Elementare — hier war das Ereignis, uraltes Sagenwort wurde zum Bildhaften umgewandelt — „Rübezahl“, und der „Räuberfänger von Hameln“, unergiebig durch die großartige, ins Visionäre greifende Verfilmung, die Wegener diesen Geschichten der Volksphantasie angedeihen ließ. Man merkt es dem Erzähler an, wie stark er jetzt noch innerlich beteiligt ist an der Idee eines Volkskunstwerks... er schreitet durch das Zimmer, nachdenklich, mit fernem Blick und scheint den Besuch ganz vergessen zu haben. „Jetzt mit den Mitteln des Tonfilms ein Werk wie den Mottenkäfer neu zu schaffen — welche Aufgabe!“, sagt er und beginnt, halb im Selbstgespräch die große Szene aufzurollen, in der die Kinder von dem tanzen, pfeifenden Magier über den Fluß gelockt werden... es liegt da ein Erlebnis in der Vergangenheit, das sich dem Künstler unauslöschlich eingeprägt hat, weil er fast erschütternd den Grad seiner Suggestion erwiebs. Als er nämlich bei jener ersten Aufnahme die Schulfenster in der Bauener Altstadt über die leichte Erree führte, zeigte es sich plötzlich, daß der Fluß in der Mitte übermannstief war, weil der Müller wider Erwarten über Nacht das Werk gestaut hatte. Bis zu den Schultern schon standen die ersten Kinder im Wasser, die Augen wie verückt jenem seltsamen Zauberer und Spielmann zugeharrt und ihrer Sinne nicht mächtig, als Wegener, selbst blind und beissen von seiner Rolle, sich zufällig umblickte, in jähem Erstaunen die Gefahr erkannte und die Kinder an das Ufer zurücktrieb. Die Aufnahme wurde bei normalem Wasserstand in Wäde und nach Wunsch wiederholt und es blieb bei den meisten nichts als eine flüchtige Erinnerung an den Vorfall — den Künstler aber lehrte er neben anderem die ewig rätselhafte Macht des magischen Spiels, das jeder echten Kunst zugrunde liegen muß. Dester noch in der Folgezeit, in den Vorkriegsjahren, in denen die großen Wegener-Filme herauskamen, als deren bekanntester der „Golem“ vor uns steht, machte der Filmregisseur, Regisseur und Darsteller Paul Wegener Vorstöße in der Richtung auf das filmische Volksstück, doch er fand die Atmosphäre in der „Branche“ zu wenig bereit für seine Pläne. So hielt er im Winter 1916 in der Singakademie zu Berlin jenen vielbesprochenen Vortrag über den Film als Kunstwerk, der aus kämpferischem Geist und unverdorrter Aesthetik die Höhen der Gemeinheitsfabrikation zerschmettern sollte. Die Antwort der Kunst war — ein einjähriger Boykott.

So geschlossen Wegeners Persönlichkeit ist, so vielfältig ist sein Streben, dem „Herzen der Kunst“ nahe zu kommen. Immer wieder durchdringt die Bühnensehnsucht seine filmischen Pläne. „Wie kommt es, daß Sie als ein amerikanischer Gestalter des gesprochenen Wortes nicht an die ersten Tonfilme Anknüpfen fanden?“

Wegener lacht herzlich und sagt, daß er diese Frage erwartet habe, daß sie ihm von allen Bekannten gestellt würde. Dann erzählt er, wie er erst zur Zeit der Tonfilmgeburt in Südamerika gastierte und sonstwo in der Welt vor gelben, roten und schwarzen Zuschauern. So reich war dieses ruhelose Wirken in der Weite an kleinen Erlebnissen, an ersten und weiteren, daß er dem Besuche unversehens eine ganze Fülle von charakteristischen Episoden spendete. Bis zu den Indianer-Reservaten dringt er mit seiner Truppe vor. Sie kannten ihn bereits, die halbnackten Herren mit den kühnen Bronzeflecken und dem wendenden Adlerschmuck, hatten ihn in dem Film „Der Galeerensträfling“ gesehen. Hatte ihnen gefallen, das Gesicht, Howgh! Als er in Temuco (Südchile) seinen Despisitarren vor Anker legt, kommen sie in rauben Mengen angetrieben. Vor dem Theater sind Barrieren mit kupfernen Ringen. Da binden sie ihre Mustangs an. („Es sah aus wie beim Weblauer Pferdemarkt“). Weiter geht der „Dhella“ nach Montevideo, dann nach Rio. Als Wegener-Dhella tiefalänzend und riefig auf der Bühne erscheint, glocken aus allen Kulissen und Winkeln verärgerte Negergesichter hervor, die farbigen Theaterarbeiter und Kulissenarbeiter bringen ihrem großen „Landsmann“ begeisterte Ovationen. Auch später, auf dem Balkan, ist ein unbeschreiblicher Wegener-Enthusiasmus. In Rumänien spielt er eine gleichzeitig galierende französische Truppe in Grund und Boden und zieht mit der goldenen Krone für Kunst und Wissenschaft ab. In Jassy, der alten Kronungsstadt, muß die Polizei den Kassenantrag abbämmen. Mal spielt er in der „Ephori“, einem riesigen Theater, das seine Herkunft (aus einem ehemaligen Schwimmbad) durch einen ungemessenen Mattensetzen dokumentierte. Man gibt den „Kaufmann von Venedig“. Wegener ist natürlich Schloß, gewaltig und fürchterregend — auch gegen die Motten. Nicht so die edle Dame Portia. Just bei dem großen „Gnaden-Dialog“ bleibt sie stecken, verfährt sich, schreit auf. Eine Ratte hat sie angeknabbert. Dennoch: der Erfolg ist enorm — auch mit dem „Dhella“ — die Kassen sind immer voll — für den Gerichtsvolksherr. Zwei Abende zieht der läutere deutsche Gast kein Geld. Man vertritt ihn auf den dritten Abend — um ihn dann wieder um Aufschub zu bitten. Wegener-Dhella hat keine Lust, sich in diesem unzuverlässigen Lande schwarz zu ärgern, ja nicht einmal — sich

schwarz zu schminken. Er steht in der Garderobe, weiß wie ein Europäer, nur den Schminktisch mit der klassischen Schwärze verführerisch geöffnet... im Saale tobt das Volk, denn der Theaterbeginn ist schon überschritten. Alle Augenblicke kommt einer in die Garderobe und steht den Künstler an, sich doch endlich zu schminken und auf die Bühne zu kommen. Der winkt fast lächelnd ab und fordert die rückständigen Gagen. Unerbittlich wie Schloß ist er, der ja auch auf seinem Schein bestand. Immer lauter donnert die Unruhe des sehr temperamentvollen Publikums vom Zuschauerraum heraus, immer zudringlicher und kniefälliger wird das Direktorium.

„Was haben Sie denn da gemacht, Herr Wegener?“ „Ganz einfach — ich habe mich eingeschlossen und eine ziemlich lange Brasil geräucht. Vorher aber schrieb ich draußen an die Tür mit Kreide und unter höflicher Anpassung an den rumänischen Sprachgebrauch: „Nix Geld — nix schwarz“ Wegeneresen.“

Das half. Eine Viertelstunde später war mein Geld zur Stelle. Die Vorstellung begann, reichlich verspätet wegen „technischer Störung“. Es wurde ein großer Erfolg.

## Badinga gegen King Kong.

Unterredung mit dem Mann, der das Familienleben der Gorillas filmen wird.

Von Georg Telberg.

„Nach Duala — ja, das liegt im früheren Deutschen Kamerun. — Nein, Liberia hat keine besondere Westküste, aber vielmehr nur eine Küste, es liegt an der Küste Westafrikas. — Natürlich wohnen Gorillas in Hütten, genau wie die Neger. — Der Mann unten, Frau und Kinder in der ersten Etage.“

Der Mann, der da spricht, ist Hermann Freyberg, einer der besten deutschen Afrikaner, der Mann, der mit 17 Jahren seinen ersten Elefanten schloß, der mit zwanzig Jahren Diamanten-Millionär in Südwestafrika war, der seit einem Vierteljahr inerti als Pionier für deutsche Kultur, deutsche Medizin und die deutsche Industrie durch den dunklen Erdteil wandert, der ebenso im finstesten Urwald zu Hause ist, wie in Kano in der Südsahara, in Berlin, Paris oder Nordhausen, wo er geboren wurde. Jetzt zieht er wieder einmal hinaus an seine geliebte Westküste. Diesmal für die Terra. Er ist Autor und Expeditionsleiter eines Gorillafilms, den wir alle im Herbst zu sehen bekommen werden: „Badinga, der König der Gorilla“.

„Wie sind Sie gerade auf diese Idee gekommen, Herr Freyberg?“ „Eigentlich hatte ich sie schon immer, aber nicht in dieser ausgeprägten Form. Der Anstoß war erstens mein Buch „Afrika ruft“ — und es hat nicht vergebens gerufen — ich gehe schon wieder hin — und dann der amerikanische „King Kong“. „Sie wissen doch den Gorilla aus Schornsteinen, Holzwohle und Rappmähne — Ich jah ihn mir an und verglich ihn mit dem wirklichen Gorilla, dem großen Waldgorilla, der in dem toten Busch von Spanisch Guinea und Südamerica haust. Ja, und dann kam mir der Gedanke zu zeigen, wie der Gorilla in Wirklichkeit lebt.“

„Und Badinga, wer ist das?“ „Freyberg lächelt. „Er ist dem deutschen Publikum schon bekannt. Er ist, ohne daß er es weiß, in allen deutschen Städten ausgestellt worden und Tausende von Exemplaren seines Photos befinden sich zur Zeit in deutschen Häusern. Er ist ein Pygmae mit dem größten Mund, den ich jemals bei einem Menschen gesehen habe und er ist der Mann, der seinen weiten Rachen auf meinem Buche „Afrika ruft“ aufreißt, das heute in jeder Buchhandlung Deutschlands steht.“

„Und was hat er mit dem Film zu tun und mit den Gorillas?“ „Sehr viel. Denn Badinga ist nicht nur ein Zwerg mit einem riesigen Mund, sondern auch einer der größten Medienmänner und Zauberkünstler Afrikas und einer der besten Kosmetikspezialisten, den ich kenne. Durch ihn habe ich meine erste Bekanntschaft mit seinem großen Bruder Tsim-tse, wie er den Gorilla nennt, gemacht. In dem Gebiet dieser Pygmae oder Urwesen, wie ich sie nenne, haufen auch die Gorillas, welche die Schwarzen nicht als Tiere, sondern als Menschen wie sie selbst betrachten. Niemand würde sich so ein Schwarzer dazu begeben, einen Gorilla zu töten. Höchstens in Selbstverteidigung. Und so wie er seinen Pygmaestamm beherrscht, so beherrscht Badinga die Gorillas. Er spricht mit ihnen, überredet sie, sich aus den Negerpflanzungen zurückzuziehen, wenn sie sie während der Regenzeit zu verwüsten drohen — er geht allein

## Eichberg verfilmt „Die Kat' im Gack“

Richard Eichberg ist es gelungen, trotz größter Schwierigkeiten eine deutsch-französische Gemeinschaftsproduktion zustande zu bringen, die mehrere Filme abwechselnd in Deutschland und in Frankreich herstellen lassen wird.

In den nächsten Tagen beginnen im Rahmen dieser deutsch-französischen Gemeinschaftsproduktion in Paris die Aufnahmen zu dem Richard Eichberg-Film des NDS „Die Kat' im Gack“ nach der gleichnamigen Operette, die in der letzten Saison unglaubliche Sereanauführungen erzielen konnte. Die Handlung ist für den Film wesentlich umgestaltet und erweitert worden.

Unter der Regie von Richard Eichberg spielen in diesem Film: Irene von Jilach, eine der geachtetsten ungarischen Lustspieldarstellerinnen, Wolf Albach-Ketty, Hubert v. Meyerind, Theo Ringen, Egon Brosig, Robert Thiom, Erika Gläzner.

Außerdem hat Richard Eichberg eine Anzahl neuer junger Darsteller für tragende Rollen verpflichtet so Inge List, Otto Daue, Günther Lüders, Heinrich Berg.

Die Musik schreibt nach Motiven der bekannten Operette Hans Sommer.

## Ist Rundfunkgerät pfändbar?

Runderlaß des Reichsfinanzministers vom 22. Mai 1934 (S. 1236 — 24 III R).

Im Nachstehenden wird ein Gutachten abgedruckt, das der Reichsminister der Justiz zu der in der Ueberschrift bezeichneten Frage erstattet hat. Der Reichsfinanzminister erlaßt die Finanzbehörden, nach dem Gutachten zu verfahren.

Bei der Frage der Pfändbarkeit von Rundfunkgerät ist zwischen der Dauerregelung des § 811 Nr. 1 der Zivilprozessordnung und der zur Zeit daneben geltenden, auf den 31. Oktober 1934 beschränkten notrechtlichen Vorschrift des § 18 der Zwangsvollstreckungsordnung vom 26. Min 1933 (RGBl. I S. 302, abgedruckt im RGBl. 1933 S. 445) zu unterscheiden.

Nach § 811 Nr. 1 ZPO ist u. a. das Hausgerät unpfändbar, soweit es für den Bedarf des Schuldners oder zur Erhaltung eines angemessenen Hausstandes unentbehrlich ist.

Dem Schuldner wird nicht ein standesgemäßer Hausstand gewährleistet, andererseits liegt es aber keineswegs im Sinne des Gesetzes, daß der Schuldner etwa auf den Stand proletarischer Dürftigkeit heruntergedrückt wird. Der Gesichtspunkt, daß unter Umständen andere mit einem noch geringeren Bestand an Möbeln, Hausgerät usw. auszukommen haben, hat auszuweichen. In der Praxis hat sich im Laufe der Jahre eine unverkennbare Wandlung im Sinne einer Erweiterung des Kreises der als unpfändbar anzusehenden Gegenstände vollzogen. So werden z. B. Nähmaschinen, Fahrräder u. a., über deren Pfändbarkeit noch vor zwei Jahrzehnten die Ansichten durchaus geteilt waren, jetzt seit langem allgemein als unpfändbar angesehen.

Eine solche Umstellung der Praxis vollzieht sich jetzt beim Rundfunkgerät. Nachdem sich das Rundfunkgerät innerhalb weniger Jahre vom Luxusgegenstand zum häuslichen Gebrauchsgegenstand aller Bevölkerungsschichten entwickelt hat, steht die Praxis wohl bereits überwiegend auf dem Standpunkt, daß das Gerät — jedenfalls soweit es sich nicht um große Luxusapparate handelt — regelmäßig als unpfändbar anzusehen ist, und zwar auch dann, wenn der Besitzer die Anlage nicht — wie z. B. der Land-

und unbewaffnet durch ihr Gebiet und er hockt in ihrer Nähe, wenn sie essen oder spielen. Er wird der Held meines Films, denn er allein kann es wagen, die Gorillas zu überreden, meinen Kameraleuten vor die Linse zu treten.“

„Er wird also gewissermaßen der Star dieses Films?“

„Ja, denn es wird ein Film von wilden Menschen und wilden Tieren in wildester Natur werden.“

„Und was meinten Sie, Herr Freyberg, als Sie von Badinga als dem größten Kosmetikspezialisten sprachen?“

„Badinga besitzt ein Haarentfernungswasser, für das ihm die chemische Industrie Millionen geben würde. Bestreichen Sie Ihre Haut mit diesem Mittel, so sind sofort und unwiderrbringlich sämtliche ungewünschten Haare entfernt. Und außerdem besitzt er ein Haarmuchsmittel — na, ich will nichts weiter sagen, als daß alle Männer mit gelichtetem Scheitel ihm ein Denkmal setzen würden, dürften sie es benutzen.“

„Und warum bringen Sie diese Mittel nicht mit?“

„Badinga und ich sind gute Freunde. Aber er gibt mir die Mittel nicht, auch nicht für Gewehre, Photoapparate und andere Zauberkräfte der Weisheit. Es existiert eine uralte Ueberlieferung, daß diese Mittel nur von schwarzen Zauberern angewendet werden dürfen und nur für schwarze Menschen bestimmt sind. Alles Ueberredende hat nichts genutzt.“

„Wer begleitet Sie, Herr Freyberg, Leiten Sie eine große Expedition?“

„Die stellen wir unten zusammen, aus Schwarzen. Nur vier Weiße fahren jetzt herunter. Ein Regisseur und zwei Kameraleute. Herr Neubert, der Kameramann, dürfte Ihnen bekannt sein, er ist schon mit Günther Plüschow in Feuerland gewesen und hat den Film „Der weiße Kondor über Feuerland“ gedreht.“

„Wird es sehr gefährlich sein?“

Freyberg lächelt wieder. „Das Gefährlichste sind die Tropenkrankheiten, aber wer so lebt wie ich, der wird nicht krank. Ich bin 27 Jahre in Afrika gewesen und habe niemals Malaria gehabt, niemals schwarzes oder gelbes Fieber, niemals Ruhr — ich bin überhaupt niemals krank. Und jeder Weiße, der vor-sichtig ist, braucht keine Furcht vor Krankheit zu haben.“

„Und wilde Tiere —“

Freyberg deutet auf zwei große Gewehre, die von seinem Begleiter gehalten werden. „Eine Elefantenbüchse, wie es nur hier auf der Welt gibt. Damit lege ich jeden Morgen vor dem Frühstück einen Elefanten um. Sonst tun uns die wilden Tiere nichts, wenn wir sie in Ruhe lassen. Das gefährlichste Wild ist der Rotbüffel, aber er schmeckt gut...“

So steht er da, kühl, sachlich, lächelnd.

Die Schiffsföhne ruft die Passagiere an Deck.

„Auf Wiedersehen im Herbst!“

Die „Uf“ lichtet die Anker, sie trägt die Freyberg-Expedition der Terra bis zur Gambia-Mündung. Von da aus sind nur wenige Stunden bis zum toten Busch.

wirt für Wetterberichte und dergl. — beruflich benötigt oder als Gastwirt als Gerät in seinem Betriebe (§ 811 Nr. 5 ZPO) benötigt, ist darf dazu auch auf die Ausführungen in der 15. Auflage von Stein-Jonas ZPO, zu § 811 bei Fußnote 35 und 53 verweisen. Im übrigen steht das Rundfunkgerät, wenn nach Lage des Falles mit Rücksicht auf die Größe des Apparates usw. nicht schon Unpfändbarkeit nach § 811 Nr. 1 ZPO angenommen werden sollte, als ein zum Hausstat gehöriger Gegenstand zur Zeit unter der Schutzvorschrift des § 18 der eingangs angeführten Verordnung.

## Französische Reisepläne zur Berliner Funkausstellung.

Besuch von Berlin, Köln und München.

Die drei großen Pariser Funkzeitschriften „Le Haut-Parleur“, „Mon Programme“ und „TSH-Programme“ veröffentlichen schon jetzt den Plan für eine acht tägige Deutschlandreise zur Eröffnung der vom 17. bis 26. August stattfindenden Großen Deutschen Funkausstellung in Berlin. Im Verlaufe der Reise sollen auch Köln und München besucht werden.

## Gustav Gründgens bei der Terra.

Für den Terra-Film „Schwarzer Jäger Johanna“ (Herstellungsgesellschaft: K. Frisch) wurde außer Marianne Hoppe und Paul Hartmann Gustav Gründgens verpflichtet.

## Ein neuer Rühmann-Film.

Die Cicero-Produktion des NDS, die bereits den außergewöhnlich erfolgreichen Heinz Rühmann-Film „So ein Flegel“ herstellte, begann mit den Aufnahmen zu einem zweiten Rühmann-Film „Sams im Mond“, in dem wiederum K. U. Stemmler nach einem von ihm selbst geschriebenen Drehbuch Regie führt.

Neben Heinz Rühmann spielen die Hauptrollen: Gust Lanner, Ellen Frank, Annemarie Sörensen, Mera von Kormeth, Rita Bentzow, Inge Conradi, Anita May, Rudolf Mathe, Max Gülstorf, Oskar Sima, Friedrich Eitel und Joseph Dahmen. Die Musik komponierte Franz Grothe, die Produktion leitet hat Robert Gaden.





Zwischenfall nach dem Theater

Roman von Hans Schwesig (Ole Stefani)

Urpflüchtig wurde er wieder ernst. Und als die Fremde gespannt und amüsiert beobachtete, was nun kommen würde, stieß er einen klagenden Laut aus, es lang wie ein Hilferuf: „Fräulein Meierjen!“

Türe zu, öffnete sie und zwitscherte: „Darf ich bitten, Fräulein Jürgenjen?“ Die Fremde folgte ihr in den nächsten Raum. Er war schmal und hatte nur ein Fenster. Hinter einem Tisch regte sich jemand, und als sie ihre Blicke dorthin richtete, sah sie einen jungen Mann, der erschrocken seine langen Beine vom Tisch nahm, wobei sich eine Menge Papier auf dem Boden verstreute.

Die Eltern Will Jürgenjens waren ziemlich früh gestorben und sein um ein paar Jahre älterer Bruder — der Vater von Klaus — hatte eine Zeitlang das Geschäft allein führen müssen. Will war als junger Mensch nach dem Brauch der Hansefamilien ins Ausland geschickt worden.

Niederlegens wie die Mahlzellen wurden mit büromäßiger Künftlichkeit beachtet. Kein Tropfen Alkohol wurde im Haus gebudelt. Die Erziehung seines Sohnes Fritz überwandte er mit unanschaulicher Härte. Das Verhältnis zwischen den beiden gestaltete sich denkbar schlecht. Fritz war ein scheuer, verschlossener Junge. Er lernte mächtig, war zertrennt und ohne Energie. Man bekam ihn wenig zu Gesicht. Als er sich für technische Dinge zu interessieren schien, stieß er bei seinem Vater auf geringes Verständnis.

Liederhalle Karlsruhe. Samstag, den 16. Juni 1934, abends 7 1/2 Uhr. Eintracht-Saal. Frühjahrs-Konzert mit nachfolgendem Ball.

Kombinator-Dauerwellen. Mein großer Erfolg! Unverwundlich f. Reise, Sport u. Bad. Salon ADAMS.

Wer sich vermählt, der geht zuvor in's Möbelschau von Rich. Flohr.

Kapitalien. Auszahlungen 10-15000 M. auf Hypotheken (nur Stadtbüro).

Eis-Schrank. 80/45/42 cm. 35.00. Elektr. Kühlschränke PROTOS-FRIGOR.

Mit 25-50 RM. monatl. Tilgung können Sie im Eigenheim wohnen. Evtl. sofortiger Baubeginn durch Zwischenkredit.

Stellengesuche. 4 Zimmer-Wohnung m. Badraum, Ver., 2 Bänke, 2 St., 1. Et., f. 85 M. zu vermieten.

Freundl. Heim für ferienfähige Person, mit od. ohne Verpflegung, b. Dame, Hauptbahnhof.

Darlehen. zu günstigen Bedingungen u. bequemer Rückzahlung erhalten Sie von Deutsche Reichsbank.

Flaschenkühler. Fliegenschirme. Fruch- u. Beerenpressen in großer Auswahl und preiswert bei Hammer & Helbling.

Wissenschaftl. Kosmetik. Schönheitspflege, med. Bäder. FRIEDLACKNER Douglasstraße 26 bei der Hauptpost.

Bademäntel Badetücher Frottirtücher Indanthren in reicher, geschmackvoller Auswahl, sehr preiswert und vor allem indanthrenfarbig, also unübertroffen waschecht, lichtecht, wetterrecht. Leipheimer & Mende

Zu Hypotheken-Ablösung od. Neubau in Juteil-Gesamte eingetragte Bauparverträge zu verkaufen.

Rentenhaus. 8x2 Zimmer-Wohnungen, mit Bad, Küche, Speisekammer, Wohnzimmern usw., erstl. gebaut, freier, bei 15-20000 M. Anzahlung zu verkaufen.

Heiratsgesuche. Beteilung evtl. Heirat. Dame mit altem, gutem Geschäft, vom Schreibtisch aus, sucht um größere Aufträge für die Schweiz und Deutschland.

Großer Laden für Schuhwaren geeignet, in guter Lage, Stadtbüro, Mülhburg, zu vermieten, evtl. mit Wohnung.

Atelier mit Wohnräumen, von pünktl. Zahler gefordert, Offert. unt. 5.2.8900 an Ad. Br. Fil. Hauptpost.

Immobilien. Rentenhause. Schönes Rentenhause 4 Zim.-Wohnungen mit Bad, von Privat wegen Wegzug zu verkaufen.

Amtliche Anzeigen. Handelsregistereinträge. 1. Guno Proffhänger, Karlsruhe. Die Firma ist erloschen.

Verbreiter! Bei Reisen gut einsetzbare Vertreter für die Plätze Mannheim, Karlsruhe, Freiburg und Umgebung für touristische Zwecke bei hoher Verdienstmöglichkeit gesucht.

Zu vermieten. Laden m. schön. 2 Z.-Wohnung auf 1. Zufl. billig zu vermieten.

4 3.-Wohn. evtl. gr. schön 3 Z.-Wohnung m. Parterre, mit eingez. Bad u. Küche, in guter Lage, v. städt. Beam. Eheg. a. 1. Zufl. od. spät. gefordert.

Haus (Wahlstadt bebaut), m. 2 od. 3 Zim.-Wohnungen, b. hoh. Anzahlung zu kaufen gefordert.

Bauplatz für Villa od. Zweifamilienhaus, schöne freie Lage, beim Richard-Wagnerpark etwa 500 qm, für nur 8000 Mark zu verkaufen.

Großfirma sucht sofort zum Vertrieb elektr. Hausgeräte an Private 2 erste Verkäufer 2 tüchtige Werber(innen) gegen hohe Provision und Tagesspesen.

Zimmer Umzüge m. Möbelwagen. 2 möbl. Zimmer, 2 Bett., m. od. ob. Stühlen, zu verm. Karlsruh. 78, 4. Et.

3 Z.-Wohn. evtl. gr. schön 3 Z.-Wohnung m. Parterre, mit eingez. Bad u. Küche, in guter Lage, v. städt. Beam. Eheg. a. 1. Zufl. od. spät. gefordert.

Hauptauschank einer Brauerei. bestehend aus Restaurant in holländ. Stadt, auch mit gutem Weinabsatz u. ausgedehntem Nebenbetrieb, mit geräumigen Bierst.-Kellern, großem Versammlungsraum mit Bühne, Vereinszimmer, beliebigen Wirtschaft- u. Konergeräten.

Ettingen. Zu Vereinsregister DS. 54 wurde heute eingetragen: Badischer Gruppe im Ettinger Einzelhandel, Ortsgruppe des Landesverbandes des Bad. Einzelhandels e. V. Ettingen. Ettingen, den 8. Juni 1934. Amtsgericht.